

# Wer ?

## liebt denn schon



**neue realität**

**27**

Sommer '66



## Inhalt

	Seite
Liebe . . . . .	3-6
Protest . . . . .	7
Streit . . . . .	8
Pop-Musik . . . . .	9
Neue Bücher . . . . .	10,11
Die Kerze . . . . .	12
Psalm . . . . .	13
Verbietet die Politik . . . . .	14
Herr Studienrat C . . . . .	15
Schach . . . . .	16
Schulisches . . . . .	17-19
Ehemalige . . . . .	22,23



**„neue realität“** - Ein Blatt der Schüler Lehrer, Eltern und Ehemaligen am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Osnabrück - **Herausgeber:** Die SMV, der Oberstudiendirektor und der Elternrat des E.-M.-A.-G., die Vereinigung aller Realgymnasialisten. - **Anschrift:** „neue realität“: Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, 45 Osnabrück, Lotter Straße 6, Telefon 3231 - **Geldverkehr:** Stadtparkasse Osnabrück, Konto-Nr. 25866

**Schriftleitung:**

Ulrich Strack, Reinhard Oselies

**Stellvertretender Schriftleiter:**

Jürgen Liefold

**Geschäftsführer:**

Christoph Strack,  
Osnabrück, Mönter Straße 37

**Redaktion**

**Feuilleton:** Ulrich Strack

**Layout:** Ulrich Strack

**Schulisches:** Reinhard Oselies

**Sport:** Jürgen Liefold

**Anzeigen:** M. Kühn

**Versand:** Helmut Conrad,  
Peter Schierke

**Ehemalige:** Dr. Laig, Hermann Wilker

**Titelfoto:** Guido Wenner

**Beratender Lehrer:** StRT Wimmer

die „neue realität“ ist Mitglied der Jungen Presse, L.A.G. Niedersachsen

**Freier Mitarbeiter:** Bernd Hohlfeld

Mit Namen gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Schriftleitung.

Abdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.

**Druck:**

M. Steinbacher & Sohn, Druckerei und Verlag, Sutthausen.

**Verlagsort:** Osnabrück

Auflage: 2700 (größte Schulzeitung Osnabrücks).

**Redaktionsschluß:** 12. 9. 66

## Weg mit dem Mief!

### Raumnot an unserer Schule

Wie die Ratsherrin Woldering auf der Sitzung am 3. März ganz richtig erklärte, sind die Klassenräume an unserer Schule nicht nur unzulänglich, sondern es fehlt auch an Klassenräumen. Dieser Zustand ist an sich nichts Neues, das Neue ist nur, daß die Stadt in dieser Angelegenheit jetzt tatsächlich etwas zu unternehmen scheint. Denn wie sonst ist der Kauf des neben unserer Schule liegenden Grundstücks der Gärtnerei Pritzel durch die Stadt zu erklären. Dieses Grundstück steht der Stadt am 1. August zur Verfügung.

Darüber hinaus ist die Zersplitterung der Schule – mit Ausweichklassen im Stüvehaus – auf die Dauer unerträglich und wird auch wohl demnächst nicht mehr möglich sein, da die Höhere Landvolkschule dort untergebracht werden soll. Währenddessen tauchte im Rat aber schon ein neuer Gedanke auf, man überlegte sich, daß über kurz oder lang ein fünftes Gymnasium nötig wäre, das an der Grenze zwischen Schinkel und Haste entstehen sollte. Wäre dies der Fall, so könnte man auf eine Erweiterung unserer Schule verzichten und sich auf eine Modernisierung beschränken. Da aber die Stadt finanziell zu Zeit sehr stark belastet ist (Bau des vierten Jungengymnasiums, Neubau der Mädchenoberschule in der Wüste), rückt die Verwirklichung dieses Planes in weite Ferne. Bleibt also der Erweiterungsbau. Aber auch die Verwirklichung dieses Planes erfordert erhebliche finanzielle Mittel, und es scheint, als wäre die Stadt zur Zeit nicht in der Lage, diese aufzubringen.

So hat der Verwaltungsausschuß den Fragenkomplex Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium wieder an den Schulausschuß zurückverwiesen. Die Finanzmisere ließ einen neuen Gedanken aufkommen. Auf dem Nachbargrundstück könnte man erst einmal im Fertigbau einen Erweiterungsbau entstehen lassen mit etwa sechs Klassenräumen. Die Kosten hierbei beliefen sich auf etwa 60 000 bis 70 000 DM pro Klassenraum.

Nachdem der Schulausschuß sich für einen Erweiterungsbau ausgesprochen hatte, entschied man sich auch auf der Ratssitzung am 21. Juni für ein solches Projekt. Offen blieb allerdings die Frage, wann mit dem Bau begonnen werden kann. Das einzige, was im Augenblick unternommen werden kann, ist, Pläne zu machen. Und so wird es auch wohl noch mindestens drei bis vier Jahre dauern, bis an die Verwirklichung des bisher dahin sicherlich vorhandenen Bauplanes gedacht werden kann.

Was aber schon getan werden kann und auch getan werden muß, ist eine Modernisierung des im kommenden Jahr hundert Jahre alten Gebäudes. Am wichtigsten scheint mir hier eine Lösung des Problems der Entlüftung zu sein. Gerade jetzt im Sommer zeigt sich das wieder besonders deutlich. Ein Unterricht in den viel zu engen Klassenräumen, ohne das Fenster zu öffnen, ist unmöglich. So stehen die Fenster also offen, aber damit gerät man, wie es so schön heißt, vom Regen in die Traufe. Der Straßenlärm zwingt zu minutenlangen Unterbrechungen, ein ruhiges Arbeiten in den an die Arndt- und Lotter Straße grenzenden Räumen ist damit praktisch unmöglich. Diese und andere Modernisierungsarbeiten sollten doch auch wohl trotz der augenblicklichen Finanzmisere der Stadt möglich sein.



# Liebe im Film



Liebe fängt erst bei 98 an. Frühestens. Wenn die Oberweite aber gar über hundert steigt, liegt es klar auf der Hand, daß SIE IHN kriegt. Im Film. Nicht nur im bundesdeutschen, dem vielgelobten. Da haben wir ja seit Barbaras schmählichem Rückzug ins Privatleben gar keine geeignete Liebhaberin in dieser Preislage mehr.

Liebe kann aber auch ausnahmsweise bei kleiner Oberweite als Happy-End-Zauberer auftreten. Man merkt das schon bei den ersten Einstellungen. Das Starletchen, das am wenigsten anhat und sich am temperamentvollsten im Himmelbettchen räkelte, kriegt ganz sicher zum Schluß einen Mann mit. Ist ja ganz klar: Üppige Formen muß man haben oder dauernd nackt sein, dann ist man früh verheiratet.

Und von den kleinen Bettnackedeis gibt's in Deutschland glücklicherweise noch für einige Filmsaisons überreichlich. Da bleiben wir sicher im internationalen Rennen. Und in den nächsten Jährchen gibt es auch ganz bestimmt noch Fünfzehnjährige, die in Filme „ab 18“ laufen, sich mit roten Untersekundanerköpfen anschließend aus der Vorstellung schleichen und auf der Straße mit Stielaugen nach ihrer „Frau fürs Leben“ gucken. Der vollste Pullover ist gerade voll genug.

Liebe im Film, das ist noch echte Liebe. Ein wenig modern angehaucht, zugegeben, aber so wollen es die Frauen ja. Wer von ihnen findet den guten James mit seinen harten Handkantenschlägen nicht herrlich brutal? Und wenn er nicht gerade mit einer jener oben erwähnten Unbekleideten im Bett liegt, will er bestimmt gerade mit einer reinsteigen. Etwas Neues sei die 007-Figur, hat man gesagt. Glaub ich gar nicht. Der Wunsch nach echter, unverbrüchlicher Liebe schlummert doch schon seit Urzeiten im Menschen. Ian Fleming hat es eben als erster geschafft, ihr Gestalt zu verleihen. Dank sei ihm dafür.

So ist das mit der Liebe im Film. Was da auf Zelluloid gebannt wird, ist nicht der Abklatsch unseres Lebens. Das ist eine Idealwelt, in der es noch wirkliche Liebe gibt. In der Wirklichkeit wird man sich – der Filmbesucher merkt es bald – immer mit Teil-Lieben zufrieden geben müssen. Wer hat schon mal eine Meter-Brustweite auf der Straße gesehn? Na also. Und wo laufen im Alltag Nackedeis herum? Nirgendwo. Deswegen wird man wohl nie so vollkommen werden wie James Bond. Man wird wohl immer eine Bekleidete kriegen, solange man auch sucht, und die wird eine ganz normale, eine durchschnittliche Oberweite unter der Bluse verbergen. Klar, daß das nicht die richtige Liebe sein kann. Es sei denn, man wollte dem Film unterstellen, er zeige nicht die wahre Liebe. Aber wer wollte das behaupten?

## Privat-Tanzschule



**Margot und Walter Barg**

Natruper Straße 14 · Telefon 2 00 68

Die Schule für die gesellschaftliche  
Erziehung und den modernen  
Gesellschaftstanz

Schülerkurse täglich um 16.30 Uhr



# Liebe vor, in und nach der Schule

Wenn Pauker ganztägig das Klassenzimmer zusammenbrüllen, wenn Pädagogen halb nachsichtig lächelnd die Arbeitshefte mit mehr Sechsen als sonst verteilen, ist sie angebrochen: die hohe Zeit der schulischen Liebe. Sie fällt meist mit dem Beginn der gemeinschaftlichen Tanzschule zusammen, und auch der Unbedarfte erkennt auf den ersten Blick den Streber: Wer – allen weiblichen Reizen zum Trotz – seinen Leistungsstand hält.

Der hockt nämlich nicht verträumt in seiner Bank und ritzte versteckt mit dem Taschenmesser Initialen ins Holz, während die Grammatik-Erklärungen des Lehrers ungehört verplätschern. Der schreibt nicht heimlich hinterm Pult mit rotem Kuli sehnsuchtschwere Gedichte, während er eigentlich Cäsars Feldzug in annehmbares Deutsch übersetzen sollte. Der sitzt einfach da und paßt auf, als gebe es nichts Schöneres auf der Welt.



Romantik spielt eine große Rolle bei Liebe vor, in und nach der Schule



Aber es gibt Schöneres. Mit Macht packt es die meisten. Und von Tanzstunde zu Tanzstunde wächst die Liebe. Falls Fräulein Meier beim ersten Pflichttanz noch etwas pummelig schien, falls ihre Haut doch wohl etwas unrein war und ihr Haar ungepflegt – das gibt sich. Und bald ist „Liebe in der Schule“ völlig unzutreffend. „Liebe mit ein wenig Schule“ muß es heißen.

Und die Liebe – sie, nur sie kann es ja sein – blüht auch außerhalb des Lateinunterrichts. Und wenn die Parallelklasse vom Lyzeum montags nur vier Stunden hat, kann sich ein erfahrener Sportlehrer schon an den Fingern abzählen, wie viele ihn wegen einer eben erlittenen Muskelzerrung um vorzeitige Entlassung bitten werden.

Und eben diese Muskelgezerzten schlendern fünf Minuten später am Schultor des Mädchengymnasiums vorbei – ganz zufällig selbstverständlich. „Daß ich dich hier treffe ...“ „Habt ihr schon frei?“ Er behauptet, er habe. Ob sie ein paar Minuten ... Ja, schon, das heißt: Nein, ihre Mutter wartet. Allerdings könnte sie schon ... Ein Eis? Naja, aber nur, wenn es nicht zu lange ...

Es dauert nicht zu lange. Das einzige, was lange dauert, ist die Schulzeit, die Zeit der Trennung. Da bleiben nur die Krakeleien in der Kladde, bleibt nur der Erfahrungsaustausch mit dem Nebenmann. Obwohl der wirklich verliebte Kavalier natürlich genießt und schweigt.

Gesprächig wird er erst nachmittags, wenn er SIE sieht. Dann protzt er mit schlechten Noten (MAN ist eben kein guter Schüler), beharrt aber auf seinen phänomenalen sportlichen Leistungen und zahlt noch ein Eis für die Angebetete. Das Taschengeld schmilzt ebenfalls. Und im Hintergrund warten drohend die Schularbeiten, immer noch nicht erledigt, stehen die nie gelernten Vokabeln, ungelöste Mathe-Aufgaben. Man muß eben morgen früh abschreiben.

Es schreiben erstaunlich viele ab. Dabei kommen die meisten von ihnen auch noch zu spät zur ersten Stunde. Nie wird so oft verschlafen wie während dieser Zeit des Verliebtseins. Aber es gilt, jede Minute auszukosten. Erst, wenn SIE endgültig hinter der Tür des Klassenzimmers verschwunden ist, pilgert er los, in Gedanken der Schule ferner denn je. Daher auch die matte Stegreif-Entschuldigung vom überhörten Wecker.

Sie verliert sich wieder, diese Zeit der Liebe. Wenn der Abschlußball verrauscht ist, oder wenn SIE doch noch einen besseren Tänzer erwischt hat, gesunden die Leistungen langsam, es bleibt mehr Zeit für Schularbeiten, und verschlafen wird nur noch höchst selten. Die Liebe klingt ab. Nie kommt sie so stark wieder – selbst, wenn sie keine war. Fast unmerklich geht sie vorher und nachher vorüber, an ihm und an den Zeugnissen. Und nur die eingeschnitzten Buchstaben im Holz der Bank bleiben als sichtbares Zeichen zurück.

# Liebe im Roman



Von Graf Otto Maria Laß-Das-Lieber-Sein

Hiermit will ich sie ganz bestimmt nicht lächerlich machen. Sie, das sind meine Kollegen, die da schreiben über die Liebe in Bergen, Wäldern, Schlössern und neuerdings auch Fabriken – und immer ist es doch soo schön!

Ihr lest es doch sicherlich auch! Nein? Dann verabscheut ihr solches? Ach, ihr meint, das liest kein Tausendsassa von ausgeglichenem Bundesbürger? Meine lieben Herrschaften, da täuscht ihr euch aber! Ganz bestimmt gibt es – so hört man jedenfalls von Zeit zu Zeit – auch Leute, die sich in freier Zeit mit sogenannter klassischer Literatur und schöngestigen Werken auseinandersetzen, oder gar mit den vielbestaunten Romanen, zeitnah oder historisch, angebeteter moderner Autoren.

**Rackhorstsche Buchhandlung**

Inh. W. Rabe

**Osnabrück - Große Straße 22**

*Seit 130 Jahren Bücher in Osnabrück*

**Franz Wunsch**

INH. W. RABE

OSNABRÜCK · KRAHNSTRASSE 42

Literatur jeder Gattung

Kunstabücher - Kunstblätter



Doch warum meint ihr Menschenkinder denn auf einmal, der ansprechend buntkartonierte „Roman“ über die Liebe eines Grafen zu einer blonden, lieben, herzigen, verarmten Fabrikantentochter sei Kitsch? Nein, das dürfte ihr nie und nimmer denken! Geht hinaus in die Städte, auf die Dörfer, in die abgelegenen bundesdeutschen Ecken: da findet ihr alles, was besagte Romane so zu Herzen gehend schildern. Nein, den Kopf braucht man darüber nicht zu schütteln. Solche „Tatsachenberichte“ findet ihr in allen Ländern der Welt (und es täuschen sich doch nicht alle!), zurechtgemacht je nach Temperament der überall gut, besser oder aber kümmerlich lebenden Menschen. Glaubt ihr denn wirklich, ich brächte es andernfalls zuwege, mich dieser „Aufgabe“ mit derartiger Hingebung zu widmen?

Ich habe sie alle getroffen, die Barone, Gutsbesitzer, die lieben blonden „Mädel“, die schwarzhaarigen, glutäugigen und nicht immer gutartigen Rivalinnen und ... die alles überwindende, von Herzen kommende, gesegnete, nie ermüdende, die Seele erquickende LIEBE.

Viele lesen unsere „Werke“. Doch möchten wir, daß sich weitere wahre Freunde finden. Ihr fragt: warum? Wir möchten allen durch unsere Schriften zeigen, daß es doch noch die große, häufig arg verspottete Liebe gibt. Es könnte sie geben, meint ihr, wenn ...? Nein, es existiert diese Liebe noch immer, nur darf man nicht daran zweifeln. Gibt es nicht viele Mädchen, die sich ihren Freunden, seien sie nun Schlosser, Tischler, Arbeiter oder Buchhalter – womit ich nichts gegen diese ehrenwerten Berufe sagen möchte –, in der Überzeugung in die Arme werfen, in ihnen die Verkörperung des charmanten, intelligenten, starken, guten, reichen, lieben Weltmannes aus ihren (oder: unseren) Romanen zu finden? Er herzt sie, wie es in ihren Romanen nun einmal die liebenden Herren der Schöpfung tun; und sie? Nur manchmal sind sie damit zufrieden.

Verkaufen wir unsere „Arbeiten“ zu den oftmals immensen Preisen unserer angeblich literarisch qualifizierten Konkurrenten? Nein! Wir halten den Preis im Interesse unserer Anhänger und der Erschließung neuen Territoriums in den Maßen, die sooft von höchster Ebene her gewünscht werden.

In meinem letzten Werk („Der schwere [oftmals allerdings recht hart zementierte] Weg der Baroness von Zuckersüß“; – diese Arbeit gelang mir übrigens besonders gut – hatte die Baroness, eine liebe Kusine von mir, mir doch in einer lauschigen Vollmondnacht in der efeumrankten Laube meiner Sommerresidenz ihre ganze Seelenqual, die auf der zarten Stirn ihres süßen, herzigen Gesichts für den Betrachter mitempfindende



und zugleich anbetungswürdige Sorgenfalten entstehen ließ (vorgetragen) schilderte ich mit aller mit zu Gebote stehender Kraft der Worte den Forst, der das durch „mißliche Umstände“ und „schlechte Menschen“ verfallene Gut der Baroness umgibt. Allein diese Passage ließ manchen auch lesenden Naturfreund zur Feder greifen, um sich bei mir dafür zu bedanken.

Wenigstens diese Handvoll Argumente – ich könnte weitere aufzählen! – wollte ich einmal angeführt haben, um, hoffentlich, auch den letzten Zweifler zu erlösen.

Und wieder fühle ich in mir eine Stimme, die da beharrlich ruft: „Die Menschen bedürfen, besonders in dieser rationell ausgerichteten Welt, deiner Bücher, um dadurch Kraft für den abstumpfenden Trotz des Alltags sowie die Gewißheit zu finden, daß die Liebe zu allen kommen kann, wenn auch manchmal nur durch deine Romane.“



Gegründet 1923

DRUCKEREI UND VERLAG  
BUCH- UND OFFSETDRUCK

**M. STEINBACHER & SOHN**

SUTTHAUSEN KREIS OSNABRÜCK · FERNSPRECHER 59051

**BUCHHANDLUNG HANCKEL**

Inh. Dieter zur Heide

Neuer Graben 24

Schulbücher · Fachgebiete: Pädagogik · Theologie

Schöne Literatur · Taschenbücher



# Protest

„sechzig prozent unterm strich!“ „kaum einer hatte kapiert, wie's gemacht werden sollte, war 'n ganz dicker hund!“ „die arbeit war saumäßig vorbereitet.“ „mein onkel ist lehrer, von dem weiß ich, daß nich mehr als ein drittel unterm balken sein sollen.“ „na also, das is doch ne grundlage. wir machen ne verwaltungsklage.“ „nein,nein,wir fangen unten an.“ „wie meinst du das?“ „irgend jemand muß 'm. sagen, daß es verboten is, dann wird er schon ins schleudern kommen.“ „ja, aber wer?“ „wir ham doch schließlich 'n klassensprecher gewählt, der da die klasse vertritt.“ „gut, wenn ihr das wünscht, werde ich morgen herrn m. bitten, daß er die arbeit wiederholt, weil sie unzureichend vorbereitet war. wir wollen's höflich machen, das is am besten.“

„bitte!“ „herr m., von der klasse wurde an mich die bitte herangetragen ...

donnerwetter, hat der 'n geschraubten stil. das geodreieck auf die basis, auf die seite, erste kathete, zweite kathete, tschap, umgefallen, verdammt noch mal, wenn man nich weiß wohin, kann man ganz gut mit 'm geodreieck spielen, wer 'ch mir merken. macht das ganz geschickt, hat sich's sicher zuhause zurechtgelegt, wär mir peinlich, ma kann sich ganz schön dabei in 'n finger schneiden. is ja auch gemein gewesen gegenüber den andan; immerhin hab ich meine vier geschafft, aber die konnten's wirklich nich, war ja für mich als sitzenbleiber schon 'ne ganz schöne nuß.

„... und wir sind alle der meinung, herr m., daß ...“

krrrrrrrrrr - warum hab ich eigentlich den kulli aus'ander gebaut? immer diese nervosität. hoffentlich kriecher's durch, die sechs kann ich garnich brauchen, und dabei war's diesmal wirklich ne gemeinheit. wir ham ihn ja 'n paarmal ana nase rumgeführt, aber nun isses wirklich ungerecht gewesen. andre klassen ham das viel länger besprochen.

„... vielleicht liegt es am niveau unserer klasse, aber ...“

sicher, das kann auch sein, aber ich hab immer aufgepaßt, trotzdem hat's nich gelangt, is doch 'ne fünf geworden. und diese toberei zu hause. als ich's ihm dann erklärt hatte, sah er's auch ein und sagte, seht zu, daßas durchkriecht. war ja schließlich auch 'ne ungerechtigkeit, die sich so 'n pauker nich leisten dürfte.

„... und ich bitte sie daher im namen der klasse, die arbeit mit weniger hohen anforderungen zu wiederholen.“

„das haben sie sehr schön gesagt, aber ich möchte doch noch einmal ihre klassenkameraden dazu hören. wer von ihnen fand, daß die klassenarbeit unzureichend vorbereitet war?“

jetzt müßte ich mich eigentlich meldn, weiler's nich genug besprochen hat, aber ich hab immerhin meine vier, mir liegt nichts daran, daß se nochmal geschrieben wird, 'n spatz inner hand is besser als 'ne taube auf'm dach. nee, solln sich doch die melden, die's betrifft.

vielleicht wird die wiederholungsarbeit auch nich besser, dann wär die ganze anstrengung umsonst, ich bin sowieso schwach. warum guckter mich denn so herausfordernd an, er hat den finger oben, kann sich's erlauben, weiler gut bei ihm angeschrieben is, aber von mir kanner's nich erwarten, daß ich mich melde, m. hat sowieson kieker auf mich. so isses nur die eine sechs, aber wenn ich mich jetzt melde, krich ich dauernd sechsen; nee, das kann wirklich keiner von mir erwarten.

mensch, der verschickt da blicke, tut so, als wanner uns mit blicken was befehlen könnte. ich kann ja wohl noch selbst entscheiden, ob ich mich melde oder nich; meint wohl, er könnte uns alle wegn seiner fünf mit in'n dreck ziehen, nee, ich setz mich schön auf'n hosenboden, dann hab ich meine bald wieder weg. soll mal bedenken, daß m. mit uns zum hermannsdenkmal gefahren is, das tut nich jeder lehrer, und lernen kann man bei ihm auch was. sich jetzt melden, bedeutet ja, m. auf der ganzen linie ablehnen, nee, das woll'n wer nich. was hatter denn? nimmt so hastig den finger runter und stiert auf die bank, versteh ja schon, is böse, daß sich keiner gemeldet hat. aber, das kanner wirklich nich verlangen.

„sie müssen sich in der meinung ihrer klassenkameraden über die arbeit getäuscht haben. alle, außer ihnen, fanden die klassenarbeit ausreichend vorbereitet. alle, außer ihnen, geben zu, daß sie faul waren. die sache ist damit erledigt. wir kommen zu unserem stoff zurück. als letztes vor der arbeit besprochen wir ... a. hundsdoerfer

**RUDOLPH RICHTER**  
**OSNABRUCK · BIELEFELD**

*gegründet 1761*

EISEN · RÖHREN · METALLE  
SANITARE ARTIKEL · EISENWAREN



... und Tapeten liefert

**Klute & Söhne**  
TAPETENHAUS

Weißburger Straße 2a, Ecke  
Lotter Straße, Telefon 41830

Filiale:

Georgsmarienhütte, Hindenburg-  
straße 13, Telefon (05401) 9274

**Heini Kolbmeyer**  
Zur Trauringecke

Seit 1896 das Fachgeschäft für gute Uhren, modernen Schmuck  
Qualitätsbestecke - fugenlose Trauringe  
Große Straße 33



# Streit um Fahrrad-Ventil: Schüler

## erhängte sich

Dieser Artikel der „Bildzeitung“ vom 2. 6. 1966 gibt zu sehr besorgniserregenden Gedanken Anlaß, zumal gerade das Thema „Luftablassen“ an unserer Schule seit der Rede unseres Herrn Direktors am Schuljahresbeginn heiß und häufig diskutiert wurde. Herr Oberstudiendirektor Kähler sagte damals, daß man aus den Reifen nicht abgeschlossener Fahrräder die Luft herausgelassen habe, um einen Diebstahl dieser Räder zu erschweren bzw. zu verhindern.

In Zukunft würde man sogar die Ventile entfernen, die dann aber von ihm auf Verlangen gern zurückgegeben würden.

Der Vorwurf, daß in diesem Fall die Schulleitung kindlicher sei als Schulkinder, kann durch die Wirkung dieser Maßnahme leicht entkräftet werden, denn an dem Tage, an dem nicht diebstahlgesicherte Fahrräder durch den einfachen Handgriff des Ventillosschraubens zu diebstahlgesicherten gemacht wurden, an eben dem Tage kam es zu keinem einzigen Fall von Fahrraddiebstahl an unserer Schule.

So erfreulich diese Tatsache auch ist, was aber wäre geschehen, wenn ein intelligenter und stark gefühlsbetonter Junge im Pubertätsalter zwischen zwölf und 18 Jahren“, vielleicht ein Schüler unserer höheren Lehranstalt mit einem Fahrrad zur Schule gekommen wäre, das weder Schloß noch Sicherungskette aufwies? Die schrecklichen Folgen kann sich jeder ausmalen. Die Schulleitung hätte veranlaßt, daß diesem Fahrrad die Luft abgelassen wurde. Der „stark gefühlsbetonte“ Schüler hätte dies bemerkt, wäre zum Direktor gelaufen und hätte ihn „aufgebracht mit den Worten zur Rede gestellt: Sie haben mir einen Streich gespielt!“. Sodann hätte sich dieser Junge im Pubertätsalter“ ins Nachbarhaus begeben und sich dort auf dem Dachboden „mit einem Strick erhängt“. Es ist leicht einzusehen, daß dieser Vorfall doppelt peinlich für unsere Schule gewesen wäre, durch den Umstand nämlich, daß ein Bewohner dieses Hauses Herr Studienrat Henke ist, der vielleicht sogar selbst den erhängten „hochbegabten Oberschüler“ gefunden haben könnte.

Und wodurch hätte es zu solch einem tragischen Vorfall kommen können? Nur durch die Tatsache, daß ein Junge im Pubertätsalter durch seine starke Gefühlsbetontheit angenommen haben könnte, die Schulleitung habe seinem Fahrrad die Luft abgelassen, um ihm einen primitiven Streich zu spielen. Wohingegen der betreffende Schüler bei Benutzung seines Verstandes begriffen haben müßte, das diese Maßnahme nur erfolgte, um sein Eigentum zu schützen.

anonymus

Von Ernst Lütcke

Hamburg, 2. Juni

Den Streit um ein ganz gewöhnliches Fahrradventil nahm sich der hochbegabte Oberschüler Thomas St. (16) in Hamburg so zu Herzen, daß er sich auf dem Dachboden von Nachbarn erhängte!

**Die Kripo: „Die Kurzschlußhandlung eines Jungen in den Entwicklungsjahren.“**

So war es zu der Tragödie in dem Hamburger Vorort Reitbrook (Vierlanden) gekommen: Thomas hatte im Wohnhaus seiner Eltern bemerkt, daß jemand die Luft aus einem Reifen seines Fahrrades herausgelassen hatte.

Aufgebracht stellte er seine elfjährige Schwester zur Rede: „Du hast mir einen Streich gespielt!“

Der 16jährige lief in das Haus des Nachbarn K., bei dem er häufig in den Ferien ausgeholfen hatte. Bäuerin Gisela K. sah Thomas, als er das Grundstück betrat. Sie

glaubte, der Junge sei auf den Acker gegangen.

Aber dort war er nicht. Beunruhigt schaute die Frau in den Hofgebäuden nach. In der Gerätekammer schließlich entdeckte sie die offene Bodenluke. Die Bäuerin stieg die Leiter hinauf und fand Thomas. Er hatte sich mit einem Strick erhängt!

Ein Pädagoge zu BILD: „Gerade bei intelligenten und stark gefühlsbetonten Jungen im Pubertätsalter zwischen 12 und 18 Jahren können solche Kurzschlüsse entstehen — zumal, wenn beide Elternteile berufstätig sind.“

Thomas' Eltern sind beide Lehrer.

**FRITZ Keitel** Inh. I. Hübers



Seit 1880 das Fachgeschäft für  
**Schul- und Zeichenbedarf**  
**Büroartikel - Spielwaren**  
**Geschenkartikel**

**OSNABRÜCK** - Martinstraße 17 (Am Arndtplatz)

Alles für den Schulsport, preiswert  
und in bester Qualität, aus dem



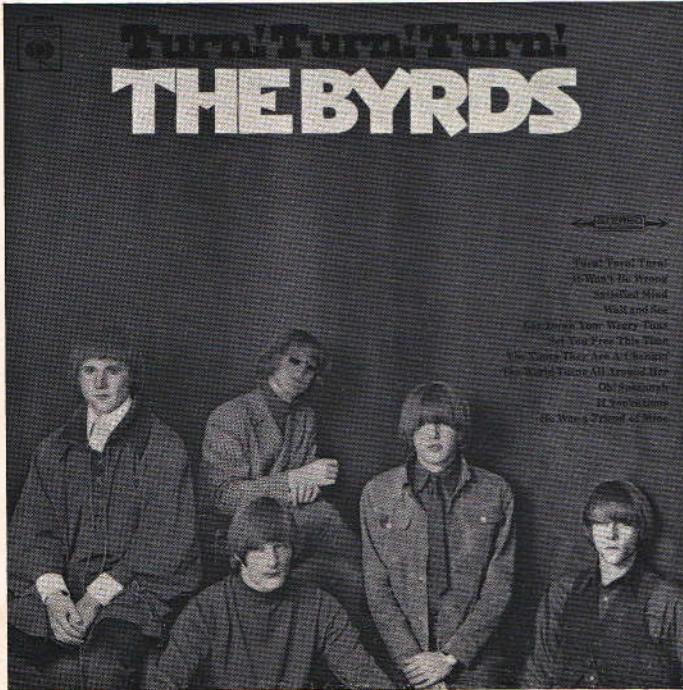
SPORTHaus **dahms** AM NEUMARKT

**MÖBEL-MÖLLMANN**

bedeutet  
internationale  
qualität



# POP-Musik



**Byrds – Turn! Turn! Turn!** CBS 62 652

Protestsongs verlieren langsam ihre Beliebtheit, doch anspruchsvolle Texte bleiben (zu Recht) weiterhin populär. Auch die Byrds schließen sich diesem Trend an. Sie kehren sich teilweise vom Protestsong ab und wenden sich weniger umstrittenen Themen zu. Ihre Musik bleibt dennoch sehr „Folksy“; verständlich, denn der melodische, attraktive Beathintergrund bleibt genauso wie Gene Clarks ausdrucksvoller Gesang. Ihre Anhänger können beruhigt sein: Sie bleiben die alten. Die sechs selbstkomponierten Songs stehen den Pete-Seeger- und Dylan-Kompositionen in nichts nach, und es ist schwierig, die besten Aufnahmen zu benennen. Meine persönlichen Favoriten: Set you free this time — Lay down your weary tune — Satisfied mind — Times —.

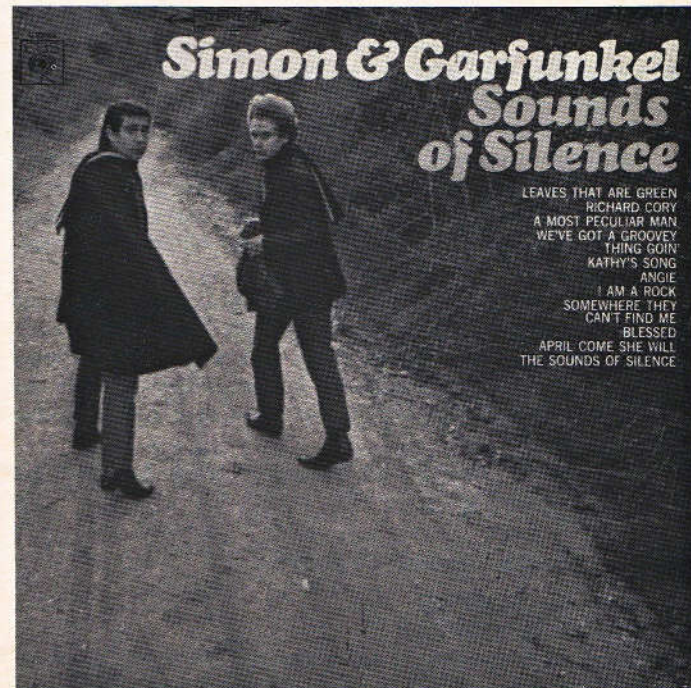
Ihre Version des amerikanischen Volksliedes „Oh! Susannah!“ bringt einen Schuß Originalität und Witz in diese außergewöhnlich gut arrangierte Sammlung. Ein wirklich gelungener Beitrag zur Pop-Musik. „Turn! Turn! Turn!“ wird den Byrds sicherlich viele neue Freunde gewinnen. KPT

**Simon and Garfunkel – Sounds of Silence** CBS S 62 408

Anfang 1966 machte ein Duo von sich reden, als es mit „The Sounds of Silence“ die Spitze der amerikanischen Hitparade eroberte. Simon and Garfunkel begeisterten durch die Melodiosität ihres Gesanges, durch die poetischen Texte von Paul Simon und den sehr zurückhaltenden, manchmal durch Streicher vervollständigten Hintergrund. In dieser, ihrer ersten gemeinsamen Platte (Paul Simon allein hat schon Platten aufgenommen) halten sie sich weitgehend an diese erfolgreiche Mischung.

Bis auf „Augie“, dem einzigen Instrumentalstück, sind alle Lieder von Paul Simon komponiert. Seine Worte sind ungemein faszinierend, besonders im Titelsong und „I am a rock“. Aus der Vielfalt der guten Aufnahmen fielen mir besonders auf: „Richard Cory“ und „A most peculiar man“. In „April come she will“ konnte Paul Simon seinen Einfallsreichtum an einer Geschichte, die sich auf die Monatsnamen reimt, in denen sie handelt, auslassen.

„Sounds of Silence“ enthält die besten Simon-Kompositionen im eigenen Stil des Duos, das wie die Byrds ebenfalls zur Folk-Rock-Richtung gehört. Mit dieser LP werden Simon and Garfunkel auf der Popularitätsleiter sicherlich einige Stufen höherklettern. KPT



**KUNST ETAGE**  
*Herbert Pachaly*  
**KUNSTGEWERBE**  
 OSNABRÜCK · GROSSE STRASSE 75

Zu jeder  
 Gelegenheit  
 passende, nette  
 Geschenke

**Musikinstrumente**  
 vom Fachgeschäft  
**LANGEN** · Johannisstraße 30

**ST PHOTO STANGE**  
 Große Str. 34

**Der Photoberater  
 für den jungen Amateur**



# Neue Bücher

rororo aktuell

## Kriegsdienstverweigerung oder gilt noch das Grundgesetz Herausgegeben von Heinz Liepman

Grundgesetz, Art. 1 Abs. (1): Die Würde des Menschen ist unantastbar, sie zu achten und zu schützen ist die Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Art. 4 Absatz (3): Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz. Art. 26 Absatz (1): Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig. Sie sind unter Strafe zu stellen. Diese Artikel des Grundgesetzes sind es, auf die sich die Kriegsdienstverweigerer im wesentlichen berufen. Der zentrale Begriff, um den es auch in den Verhandlungen vor den Prüfungsausschüssen für Kriegsdienstverweigerer immer wieder geht, ist der des Gewissens. Nur wenn der Antragsteller vor der Prüfungskommission eine Gewissensentscheidung glaubhaft darlegen kann, wird er als Kriegsdienstverweigerer anerkannt.

Heinz Liepman, Autor einiger international beachteter Romane, zeigt mit diesem Buch an Hand von Protokollen und Akten, wie es in den Verhandlungen zugeht, wie der Geist und Wortlaut des Grundgesetzes von den Vorsitzenden manipuliert und mißbraucht wird. Der Antragsteller wird in die Rolle eines Angeklagten gedrängt. Nach diesen Dokumenten erscheinen mir die Stellungnahmen eines führenden Beamten des Bundesverteidigungsministeriums und des Sprechers der 60 evangelischen Studentenpfarrer, das juristische Gutachten des führenden Anwalts in Kriegsdienstverweigerungssachen und eine soziologische Untersuchung über das Vokabular und damit die Denkart der Vorsitzenden besonders interessant zu sein.

Gemessen an den großen, uns alle betreffenden politischen und sozialen Fragen, handelt es sich bei der Kriegsdienstverweigerung um ein kleines Thema. Aber weil dieses kleine Thema repräsentativ ist für die Bedrohung der moralischen Position der Bundesrepublik, deshalb wird es zu einem brennend aktuellen Problem.

Diese Dokumentation ist zur Unterrichtung der Öffentlichkeit unbedingt notwendig. US

## Karl Marx, Texte zu Methode und Praxis I

Jugendschriften 1835-1841  
(rowohlt klassiker 194/195)

Wer sich schon einmal mit der trockenen Lektüre des „Kapitals“ von Karl Marx gequält hat, der wird überrascht sein, hier in den Jugendschriften einen ganz anderen Marx zu entdecken. Nach zwei Abituraufsätzen folgen Dichtungen aus dem Jahre 1837, eine Mischung aus romantischem Zeitgefühl, jugendlichem Welt-schmerz und dem Zorne junger Männer. Wichtig erscheinen mir vor allen Dingen Dissertation und die Vorarbeiten zur Dissertation, die auch am umfangreichsten sind. Sie zeigen die geistigen Grundlagen, auf denen Marx seine spätere Lehre aufbaut. Entstanden sind sie zu einer Zeit, in der Marx bereits ganz Anhänger der Hegelschen Philosophie war und in der er wohl auch schon seine eigenen Wege suchte und mit ersten, noch schwankenden Schritten bereits fand. Ein Aufsatz „Zum Verständnis der Texte“ und biographische Daten, Anmerkungen zu den Texten und eine Bibliographie zu den Texten vervollständigen das Bild.

Empfehlen kann man dieses Buch jedem, der die ernste Absicht hat, sich mit Marx und seinem Werk zu beschäftigen, oder sich um ein möglichst echtes Gesamtbild dieses großen deutschen Denkers bemüht. Er wird an diesem Buch nicht vorbeigehen. RO

## rowohlts deutsche enzyklopädie

Karl Otto Conrady, Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft (rde 252/253)

„Zur Philologie muß man geboren sein, wie zur Poesie und zur Philosophie.“

Wer sich durch diesen Satz von Friedrich Schlegel, den der Autor an den Beginn stellt, nicht abschrecken läßt, der kann sich hier ausführlich über das Fach „Neuere deutsche Literaturwissenschaften“ und seine Aufgabenbereiche informieren.

Für den Schüler ist besonders wichtig, daß er auch etwas über das Studium erfährt. Karl Otto Conrady, seit 1962 Ordinarius für Neuere deutsche Literaturwissenschaften an der Universität Kiel kennt die zeitraubenden Irrwege vieler Studenten; er eröffnet große Durchblicke zum Ziel des Studiums, vernachlässigt aber auch die Details des rechten Weges dahin nicht: „Der Praxis des Schreibens“ und „der Praxis des Lesens und Lernens“ sind zwei Kapitel gewidmet. Besonders informativ ist wohl ein Beispiel für einen Vorlesungs- und Seminarplan, und nicht zuletzt wird den zukünftigen Germanisten das Modell für eine Leseliste — übrigens sehr umfangreich — interessieren.

Nicht genug damit: Neben zwei aktuellen Beiträgen von Horst Rüdiger und Peter Szondi runden die recht umfangreichen Textbeispiele zur Geschichte der deutschen Philologie das Bild ab. Diese reichen von der Gründerzeit, den Tagen August Wilhelm und Friedrich Schlegels und Jacob und Wilhelm Grimms, bis zu den Problemen der Gegenwart, z. B. der Literaturwissenschaft in der „DDR“.

So profitiert auch der, der nicht Germanist in spe ist, sondern sich „nur“ über ein bedeutendes geisteswissenschaftliches Fach informieren will. RO

## ARTHUR SCHULTE

Metallblas-Instrumentenbaumeister  
Schlaginstrumente  
Spielmannszug-Ausrüstungen  
Neubau- und Reparaturen  
werden in eigener Werkstatt ausgeführt  
OSNABRÜCK · Martinistraße 12 · Telefon 4 14 08

In die Ferien  
mit einer Fotoausrüstung  
von

## foto-eberhard

JOHANNISSTRASSE - NÄHE NEUMARKT

Große Auswahl -  
fachliche Beratung



# Neue Bücher

## Alberto Moravia Eine russische Reise



**Alberto Moravia: Eine russische Reise**  
rororo 802

Zu Beginn der Entstalinisierungszeit, vor ungefähr zehn Jahren, besuchte der bekannte italienische Autor die Sowjetunion. Das Ergebnis dieser Reise sind zwölf Betrachtungen, die sich zu einem anschaulichen Bild der kulturellen und politischen Entwicklung dieses Landes zusammenfügen.

Christliche Denker wie Dostojewski wollten die Welt durch eine schrittweise Erneuerung des Menschen verbessert sehen, Marxisten forderten die gewaltsame Entfernung der Unterdrückten und führten die Revolution durch. Die Gewalt, so notwendig sie war, wurde für das russische Volk zum Auftakt einer Zeit übermäßigen Leidens. Bei der Verwirklichung der Pläne Lenins und Stalins mußten ungeheure Entbehrungen ertragen, mußte die individuelle Freiheit ausgeschaltet werden. So hatte die Kunst in den Dienst des politischen Ideals zu treten. „Positive Romane“ sollten entstehen, als man dem Ansturm des Leidens schon nicht mehr gewachsen war. Bei der Bevölkerung blieb die Benommenheit zurück, die erst langsam zu weichen beginnt (1958).

Was im europäischen Teil der Sowjetunion mit schmerzlichen Problemen verbunden war, wickelte sich in Asien reibungslos ab. Dort, wo die industrielle Revolution gerade erst begann, ist Marxismus gleichbedeutend mit Maschinen, Elektrifizierung, Unterricht, mit Glück und Segen. Der Aufschwung im Osten wurde allerdings bezahlt mit dem Stillstand im Westen; eine Diskrepanz besteht zwischen dem industriellen Fortschritt, erreicht durch das Vorantreiben der Schwerindustrie, und dem Stand des kulturellen Lebens. Man hat die Grundlagen geschaffen für etwas, das noch gar nicht vorhanden ist. Aufgabe der Entstalinisierung wäre es also, der Sowjetunion ihr eigenes Profil zu geben, etwa durch Förderung der Gebrauchsgüterindustrie dem individuellen Leben zu dienen. Das ist der rote Faden des Buches, inzwischen vielleicht Binsenweisheit. Immer noch aktuell sind aber sicherlich die Beobachtungen des Autors bei seinen Besuchen in Dostojewskis Leningrader Wohnung, in Moskau, in alten Klöstern, in sibirischen Kolchosen und die Überlegungen, die Moravia daran knüpft. Nicht zuletzt machen die unaufdringlichen Stimmungsbilder das Buch zu einer interessanten Lektüre. WH

## Dalton Trumbo Süß und ehrenvoll...



**Dalton Trumbo, Süß und ehrenvoll... (Roman)**  
rororo 822

Wer Illusionen liebt und dazu neigt, Bücher als Einschlafmittel zu mißbrauchen, dem muß man von diesem Buche abraten. Der menschenfressende tierische Krieg zeigt sich hier in seiner ganzen Grausamkeit. Der Soldat Joe ist plötzlich allein mit sich und seinen Gedanken: Er hat alles verloren, Arme, Beine, Gehör, Geruchssinn, Geschmackssinn, Augenlicht. Es bleibt ihm nur die Erinnerung an sein Leben vor dem Krieg und die nie aufgehenden Gedanken über den Krieg, über seinen Sinn oder besser: über seinen Un-Sinn, über die Lächerlichkeit der vielen Worte, die die Greuel der Schlachten mit phrasenhaften Begriffen übertünchen sollen.

So ist dies ein notwendiges Buch in einer Zeit, in der es schon wieder ohne Nachdenken benutzt wird, das Horaz-Wort Dulce et decorum est pro patria mori. Indem es den Soldaten nicht als zahncremereklaamelächelnden, trinkfesten Prachtkerl glorifiziert, zeigt es ihn als den, der er ist, als sinnlos Gequälten, oder — für den Christen — als das geschändete Abbild Gottes.

RO

## BÜCHER

Schöne Literatur \* Kunst \* Jugendbücher

Fachbücher: Wirtschaft Technik Medizin Jura

Pädagogik Sprachen Schulbücher Wörterbücher

Taschenbücher: deutsch und fremde Sprachen

Antiquariat: Bücher Graphik • Ankauf Verkauf

H. Th. Wenner Große Straße 69 Telefon 28101

## WENNER



# Die Kerze

Die Neonreklamen flimmerten vor seinen Augen. Blendend leuchteten sie auf, verloschen wieder, K-I-T-T-A, aus, K-I-T-T-A, aus, und immer wieder von neuem, unermüdlich, in riesigen dunkelblauen Buchstaben, und daneben stand, kleiner und in Weiß, SCHUHE. Er kannte genau den Rhythmus, in dem die Buchstaben aufleuchteten; er stand davor und schloß die Augen, dann sagte er jetzt! und öffnete sie im selben Moment wieder, und sah das K erstrahlen, und dann das I. Es freute ihn, daß er genau voraussagen konnte, wann sie aufleuchten würden, er war sogar ein bißchen stolz darauf. Aber er hielt sich nicht lange auf, ging mit zielstrebigem, großen Schritten weiter; er hatte heute nicht viel Zeit.

Er lebte zwar in einer Großstadt, aber jetzt, um neun Uhr, war sie schon fast wie ausgestorben, und wenn er manchmal noch später durch die Straßen ging, begegneten ihm kaum noch Menschen. Es war sogar schon vorgekommen, daß er erschreckt zusammenfuhr, weil in der lastenden Stille, die sich zwischen den schwarzen Hauswänden ausgebreitet hatte, plötzlich ein Automotor überlaut aufdröhnte, in einem jämmerlichen Ton, der wie der Todesschrei eines Menschen klang. Und dann hatte er über sich selbst den Kopf geschüttelt und gelächelt.

Er ging durch die Passage eines großen Kaufhauses und trat mit seinen schweren Schuhen, an die vorn, an der Spitze und hinten am Absatz kleine Eisenplättchen angenagelt waren, so kräftig wie möglich auf und freute sich an dem hellen Klang seines eigenen Schrittes, der sich wütend an den hellerleuchteten Schaufenstern und der hohen Decke brach.

Er ging etwas schneller, er hatte wirklich nicht viel Zeit heute; um halb elf wollte er wieder zu Hause sein. Er ging fast jeden Abend aus, nur dann nicht, wenn er spürte, daß seine Frau ärgerlich sein würde, oder wenn sie zusammen ausgingen. Aber dann fühlte er, daß ihm etwas fehlte. Er brauchte es, dieses beruhigende Gefühl, der Kerze wieder etwas nähergekommen zu sein.

Wie lange ging er eigentlich schon in diese Kneipe?

Er wußte es nicht, er versuchte auch gar nicht, sich zu erinnern; er wußte nur, daß es schon sehr, sehr lange war. Es war wahrscheinlich eine miese Kneipe; er mußte durch Zufall hier zum ersten Mal hereingekommen sein. Das Haus, in dem sie war, war alt und baufällig und lag in der Nähe des kleinen Hafens, eines kaum bedeutenden Umschlagplatzes für die Waren, die die kleinen Schiffe vom Meer her den Kanal herunterbrachten. Die äußere Aufmachung ließ kaum ahnen, daß es eine Kneipe war, vor allem nicht nachts, denn der kleine Namenszug aus Leuchtschrift war schon vor langer Zeit in Scherben gegangen, aber im Innern der Gaststätte hatte man sich viel Mühe gegeben: Sie war bunt dekoriert und versuchte, dem Besucher die Illusion eines Schiffes zu geben. Die Wände waren mit Netzen und Tauen bespannt, Meerjungfrauen und bärtige Matrosen führten an der ehemals weißen, jetzt gelben, verräucherten Wand ihr trostloses Dasein, das nur dadurch aufgelockert war, daß sie in allen möglichen Farben schwelgen konnten. Über der Theke hing ein riesiges Steuerrad, und auch die Typen, die sich allabendlich um die rohen Holztische versammelten, machten einen mehr als rauhen Eindruck, und doch hatte es, seitdem er hier war, noch nie eine Schlägerei gegeben, und vielleicht machte das ihm die Kneipe so sympathisch.

Das wichtigste aber war die Kerze, die er seit Jahren hier sah, kaum, daß er sich durch den Qualm einen Weg gebahnt hatte

und an einem Platz saß. Dann bestellte er sich ein Bier, lehnte sich zurück und blickte auf die gegenüberliegende Wand, und nach kurzer Zeit tauchte vor ihm das Bild der Kerze auf.

Er hatte es oft woanders versucht, an allen möglichen Stellen, aber es ging nirgendwo sonst; nur in dieser kleinen Vorstadtkneipe konnte er sie sehen, diese riesige Kerze, die immer in weiter Ferne stand, mit ihrem großen, flackernden Licht, einer Flamme, die so hell war, daß er nicht hineinsehen konnte, weil es seinen Augen weh tat. Sie stand irgendwo, weit von ihm, am Ende einer Straße, die er gegangen war. Schon seit Jahren versuchte er, diese Kerze zu erreichen, und manchmal machte er sich einen Spaß und blickte zurück auf den Weg, den er schon hinter sich hatte, der manchmal glatt und breit war und immer geradeaus führte. Aber einige Zeit lang hatte er auf einem schmutzigen Feldweg gehen müssen, voll Schlamm, und fast wäre er darin steckengeblieben, aber im letzten Augenblick hatte er sich noch retten können aus diesem nassen Dreck, der versuchte, ihn zu bedecken. Das war damals gewesen, fast zu Anfang, als es ihnen so schlecht ging, und er sich auf einige nicht ganz saubere Aktienspekulationen eingelassen hatte. Nicht für sich natürlich, für einen Freund, der ihn aber am Verdienst beteiligt hatte; und damals hatte er auch gemerkt, daß die Kerze das Ziel seines Lebens war, die Erfüllung, die er erstrebte. Und die Straße, auf der er lief, war sein Leben, und weil er das wußte, ging er immer wieder hier hin und sah die Kerze, der er immer näher kam, vor allem im letzten halben Jahr.

Manchmal hatte er schon geglaubt, er hätte sie erreicht und wollte nach ihr greifen, aber dann war es nur eine Täuschung gewesen. Doch er wußte, daß er sie bald erreicht haben würde. Jeden Abend, wenn er in die Kneipe ging, überlegte er sich, was am Tage geschehen war, alle Ereignisse, die vielleicht den Sinn seines Lebens hätten bedeuten können. Er hatte geglaubt, seine Beförderung zum ersten Prokuristen, die Erteilung der Prokura vor zwei Jahren wäre das Ziel gewesen, aber er hatte sich getäuscht, genauso, wie er sich getäuscht hatte, als er glaubte, der Bau ihres Hauses wäre das Ziel gewesen.

Er sah die Kerze vor sich, sie kam ihm ganz nah vor; er bildete sich ein, sie heute abend noch erreichen zu können, aber ihm fiel nichts Bedeutendes ein unter den Geschehnissen des Tages, nichts, was wert gewesen wäre, Ziel und Erfüllung seines Lebens genannt zu werden. Und so dachte er, daß es nur Einbildung sei, wie schon sooft, und er bestellte sich noch ein Bier und blickte weiter auf die Wand und versuchte zu schätzen, wie weit die Kerze noch entfernt wäre.

Sie war wirklich ganz nah, und vielleicht könnte er sie noch heute erreichen, wenn er sich beeilte; er könnte es mindestens versuchen. Und er begann zu laufen, immer schneller, auf die Kerze zu, die breit und wuchtig, viele Male größer als er selbst, vor ihm auf der Straße stand, und deren Licht immer intensiver wurde. Und dann tat er plötzlich einen großen Sprung nach vorn, und er spürte, wie sich seine Nägel in das Wachs gruben und sich daran festklammerten. Nie wieder würde er die Kerze loslassen, das schwor er sich, und dann fühlte er sich hochgehoben, immer höher, bis zur Flamme der Kerze, und er wollte wegsehen, weil er glaubte, den grellen Schein des Lichtes nicht ertragen zu können. Aber als er zufällig hochsah, spürte er keine Schmerzen von der Helligkeit, er konnte in die Flamme sehen; und er sah ihn, einen Kopf, umtanzt von Licht, das zuckte, einen Kopf, wie er ihn noch niemals in seinem Leben gesehen hatte, unbeschreiblich in seiner Ebenmäßigkeit und Sanftheit. Und er war glücklich.

Als der Wirt ihm das Bier brachte, mußte er ihn dreimal anstoßen, bis er merkte, was los war, und dann ging er, langsam wie immer, zum Telefon. Und obwohl er nicht gern hatte, daß die Polizei in seine Gaststätte kam, rief er sie an, damit sie einen Wagen schickten, der den Toten abtransportierte.

Bernd Hohlfeld



### Psalm

Es war ein Grau, wie nagende Mäuse die Welt zerfressend.  
Es war eine Gleichheit, die hobelte das Leben.  
Es war ein Haus im düstern Moor versteckt.  
    Grellbuntgeblümete Wände.  
    Die Leiche wurde aus dem Moor gezogen.  
Es wird ein Tischler bestellt, zu hobeln den Sarg des Lebens.

Es war ein Toter, bereit das Hemd der Welt zu geben.  
Es war ein Gerippe, das klapperte im Tod.  
Es war noch eine Hoffnung in kahlen Schädeln versteckt.  
    Dumpfes Trommelsolo.  
    Monoton klappte ein Toter mit seinen Lidern.  
Es wurde von Gott gesucht. Die Hoffnung wollte nicht sterben.

Es wurde ein Stern, strahlend und hell den Himmel bescheinend.  
Es war ein Klingen, rettend die Welt.  
Es war ein Leben in toten Herzen erweckt.  
    Lodernde Augen glühten.  
    Ein Mensch fängt wild an zu lachen.  
Es wurde ein ewiger Strick gesucht, frohe Stunden anzuketten.

Es waren Tote, die erlernten wieder das Lachen.  
Es war ein Gerippe, das wollte nicht tot sein.  
Es war die Liebe in alle Herzen gesenkt.  
    Wahnsinnige Leiber.  
    Ein Sektkorken fliegt zu den Sternen.  
Es wurde ein Tischler bestellt, zuzunageln die leere Kiste.

Es war ein Stern, mit leuchtender Kraft die Herzen erweiternd.  
Es ist ein Grau, das nagt weg den Mut.  
Es ist ein Gesicht durch Schminke verstellt.  
    Massengräber stöhnen.  
    Verlassene suchen endgültigen Tod.  
Es wird ein Gott gesucht, den ewigen Segen zu geben.

Es ist ein Wald, dessen Äste behängt sind mit Leichen.  
Es ist ein Graben mit Gerippen gefüllt.  
Es ist eine Ruine zerfallen im giftdüstigen Moor.  
    Dekadenz der Welt.  
    Tot, toter, am totesten.  
Es wird ein Grab gesucht, zu fassen all das Verweste.

—busch—



# Verboten die Politik

Ketzerische Randbemerkungen

von Jack Jackson

„Jack“, pflegte meine Großmutter väterlicherseits zu behaupten, „Jack, die Politik ist ein schmutziges Geschäft!“ Worauf ich ihr stets widersprach, wie es sich für einen Pubertäts-Diskutierer gehört. Aber immer mehr sehe ich ein, wie recht sie hatte. Immer mehr keimt in mir der Ruf „Verboten die Politik!“ Schafft es ganz ab, dieses schmutzige Geschäft mit den überdurchschnittlichen Gewinnspannen für wenige und den hohen Verlustquoten für den Rest.

Schafft sie ganz ab, die Auf- und Ab- und Neurüstung. Am besten heute noch, wenn's irgend geht. Mit den eingesparten Milliarden sollen sich die Politiker meinetwegen einfach weniger gefährliche Spielzeuge bauen. Yo-yos vielleicht. Die sollen ja beruhigend wirken.

Überhaupt: die Politiker: Macht sie doch endlich zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft. Zerrt sie weg von ihren Konferenztischen, wo sie auf deine und meine Kosten jahrelang Gespräche führen. Sollen sie ihren Geist doch für etwas Anständiges benutzen. Falls der noch zu gebrauchen ist.

Und die Wahlen! Seid doch mal ehrlich: Wer will denn alle vier Jahre treu und brav zur Urne trampeln und da vor so schweren Entscheidungen stehen – und dann doch wie beim letzten Mal stimmen? Wer hat denn Lust, sich einen freien Sonntag kaputtmachen zu lassen?

Das scheint mir die vordringlichste Aufgabe zu sein: Laßt die Wahlen ausfallen. Man könnte sie ja einfach schweigend übergehen. So richtig haben die meisten ja doch nicht verstanden, was sie alles mit ihren Stimmzetteln anrichten können. Und wo keine Wahlen sind, da gibt es auch keine Politiker. Und wenn diese rührigen, dauernd von Frieden, Freiheit, Einheit und Gleichheit quasselnden Stimmungsmacher aussterben, verschwindet die Politik ganz von selbst.

Schießt sie also ab, die Politiker. Nicht nur den einen. Verboten Kriege und Leute, die im Krieg den Frieden versprechen und im Frieden den schwarzen Krieg an fremder Leute vier Wände malen. Löst die Parteien auf, druckt statt deren Parteibüchern etwas Nützliches: preiswerte Schulbibeln vielleicht. Für jeden Dummen eine, für Politiker zwei.

Wo keine Politik ist, gibt es auch keine Fehlentscheidungen. Verboten Streitereien zwischen allen Ländern. Verboten Kriege, Hunger, Durst, Leid. Müßte das nicht herrlich sein?

Ach ja, da scheint der Denkfehler zu liegen: Politik verboten – das wäre herrlich, wunderbar – das Paradies auf Erden. Aber aus dem hat Gott uns ja vertrieben. Nicht anzunehmen, daß er uns wieder reinläßt. Nun, um Gottes Willen, macht also weiter eure Politik. Aber verzeiht, wenn ich mich der Meinung meiner Großmutter anschließe.





# Herr Studienrat C.

Es war einmal ein Schüler C... Dieser (Schüler) schloß seine Abiturprüfung ab mit dem löblichen Vorsatz, Studienrat zu werden, und all die Unpäßlichkeiten, die ihm in seiner Schülerpraxis von Seiten seiner Herren Studienräte widerfahren waren, seinen zukünftigen Schülern nicht zuteil werden zu lassen.

Ehe nun also zehn Jahre ins Land gezogen waren, erfreute sich der inzwischen zum Herrn gewordene Abiturient C. schon seiner ersten Unterrichtsstunden als Studienrat und war als junger aufgeschlossener Lehrer bei seinen Schützlingen sehr beliebt.

Und so dauerte es denn nicht lange, bis Herr C. die erste Klassenfahrt antrat. Also wählte er mit seiner Klasse, die wie er meinte, aus gelehrigen Schülern bestände, seinen Aufenthalt in einem herrlichen Landstriche, der zum besinnlichen Verweilen großen Anreiz bot, zumal da Herr C. als Schüler im Verbands seiner damaligen Klasse dieses holde Ländchen schon besucht hatte. Nur hatte ihn damals befremdet, daß er die Schönheiten dieses Plätzchens nicht in der tiefen Dämmerung einer Sommernacht hatte bewundern dürfen, sondern stattdessen sich in schlaun Gesprächen im Heime üben mußte, wie es der Herr Studienrat befohlen hatte.

Davon belehrt, gestattete er seinen Zöglingen nach einem Apell an ihr Verantwortungsbewußtsein, bis zweiundzwanzig Uhr sich außerhalb des Heimes zu bewegen.

Jedoch kehrten zwei von den ihm Anvertrauten am folgenden Tage in bedenklichem Zustande zu noch bedenklicherer Zeit in das traute Heim zurück. „Nun ja,“ dachte Herr C., „das kann passieren, es gibt immer Querschläger“, verwarnte die beiden und machte kein großes Aufheben von dem Vorfall. Als aber die Heimkehr in bedenklichem Zustande zu bedenklicher Zeit auch bedenkliche Ausmaße annahm, beschloß er

bei sich, auf der nächsten Klassenfahrt die angenehmen Freiheiten einzuschränken, um solcherlei Begebenheiten zu vermeiden.

Aber von Klassenfahrt zu Klassenfahrt wich sein Vertrauen in die Schüler immer mehr, und Herr C. näherte sich, wenn auch mit Widerstreben, in immer stärkerem Maße der Ansicht, daß der Schüler von sich aus schlecht und verworfen sei und alles zu seinem eigenen Vorteil ausnütze, welche Ansicht schließlich durch die niederträchtigen Mogeleyen während der Klassenarbeiten und das eigennützige Verhalten in den Unterrichtsstunden unterstützt wurde.

Und als nun seit seiner Einstellung wieder zehn Jahre ins Land gezogen waren, da war ein guter Vorsatz nach dem anderen ersetzt durch harte und unnachgiebige Maßnahmen. Vielleicht nur durch einen einzigen Schüler hervorgerufen, wirkte sich diese Strenge nun auf Generationen von Schülern aus, die zu unterrichten Herrn C. oblag, der in starkem Maße enttäuscht worden war durch die Niederträchtigkeit der Schüler.

So lehrte Herr Studienrat C. noch lange Jahre, und wenn er nicht gestorben ist, dann lehrt er auch noch heute.

a. hundsödorfer

## unterrichtsepisode

3. 6. 1966

lehrer: tja, wissen sie, wenn man so lange haare hat wie sie ..  
schüler: neid der besitzlosen!

lehrer: naja, in meinem alter bekommt man die haare dann  
woanders: auf den zähnen.

schüler: aha, daher die struppige aussprache!

—rauh—



# Gefährlicher Angriff in die Mitte

- Weiß:
1. e2-e4
  2. Sg1-f3
  3. Lf1-c4  
Weiß und schwarz haben schnell Figuren entwickelt; jeder ist tatendurstig: die Läufer zielen auf die „schwachen Felder“ f2 bzw. f7.
  4. c2 - c3  
Weiß beginnt den Kampf um die „Mitte“; die Felder d4, e4, d5, e5.
  4. ---  
Schwarzer Gegenangriff!
  5. d2 - d4
  6. c3 x d4  
Weiß scheint den Kampf um die Mittelfelder gewonnen zu haben. Jedoch:
  6. ---  
Ein Fehlzug oder ein berechnetes Bauernopfer? Wie konnte Weiß sonst ziehen?
  7. Sb1 - c3  
Ein Fehlzug oder ein berechnetes Bauernopfer? Wie konnte Weiß sonst ziehen?
  7. ---  
Schwarz hat den wichtigen Mittelbauern gewonnen, da der Springer Sc3 nicht ziehen kann; er ist durch den schwarzen Läufer an sein Feld „gefesselt“, steht doch der weiße König in der Wirkungslinie dieses Läufers.
  8. 0 - 0  
Ein guter Zug oder wieder ein Fehlzug? Weiß „entfesselt“ den Springer Sc3 durch die kurze Rochade, bringt seinen König in Sicherheit, seinen Turm Tf1 vielleicht über e1 ins Spiel, kann aber den Bauern b2 verlieren! Denn:
  8. ---  
Schwarz konnte auch mit dem Läufer schlagen?!

Schwarz:

e7-e5

Sb8-c6

Lf8-c5

Sg8 - f6

e5 - d4

Lc5 - b4 +

Sfb x e5

Se4 x Sc3

9. b2 x Sc3

Sieh Dir die „Stellung“ in aller Ruhe an. Wie wird, wie kann Schwarz ziehen? Wer wird das Spiel gewinnen?

9. ---

Lb4 - e7

Schwarz schlägt also nicht den Bauern c3 mit sofortigem Angriff auf den Turm Ta1! Er „verzichtet“ auf das 2. Bauernopfer und schützt seinen König auf der e-Linie.

10. d4 - d5

Sc6 - a5

11. d5 - d6

Überlege hier die „möglichen Züge“ von Schwarz:  
a) Sa5 x c4, b) c7 x d6, c) Le7 x d6!

11. ---

Le7 x d6

Schwarz verläßt die e-Linie, die er im 9. Zuge gerade besetzt hatte und nimmt jetzt doch den 2. Bauern.

12. Tf1 - e1 +

Ld6 - e7

Konnte Schwarz nicht besser Ke8 - f8 ziehen?

13. Lc1 - g5

Ein scharfer Angriff auf den gefesselten schwarzen Läufer! Und immer noch steht der Weiße Läufer Lc4 ungedeckt, bedroht von Springer Sa5.

13. ---

f7 - f6

Bezwungen?!

14. Lg5 x f6

Ein drittes Versehen von Weiß, der hiermit den Läufer Lf6 verliert?

14. ---

g7 x Lf6

Hättest auch Du diesen Zug gemacht? Wer hat nun die Partie gewonnen? Kann Weiß noch chancenreich weiter spielen, etwa noch gewinnen?

**Meinungen, Ratschläge, Fragen, Antworten und Lösungen an die Schach-AG (Leiter: Michael Kühn; Bernd Anders).**

*Brillen-Mohr*

Am Rathaus

*Im Dienste Ihrer Augen*

**H. WESSEL**

Inh. G. Wascher

**Zeichenbedarf · Lichtpausenanstalt**

**Osnabrück · Dielinger Str. 9**

**Telefon 28287**



**Für jeden Sportler  
die fachgerechte Ausrüstung**



# 100 Jahre E M A

## Unser Schuljubiläum 1967

— Eine wichtige Mitteilung an alle Leser —

Im kommenden Jahr begeht unsere Schule das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Aus diesem denkwürdigen Anlaß soll eine Festschrift in Buchform erscheinen, die aus dem Leben unseres Gymnasiums in Vergangenheit und Gegenwart berichten, bedeutende Ereignisse in Erinnerung rufen und hervorragende Lehrer- und Schülerpersönlichkeiten würdigen will. Eine solche Jubiläumsschrift dürfte, wie das Beispiel anderer Schulen zeigt, das besondere Interesse derer finden, die sich in irgendeiner Weise mit dem heutigen Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium an der Lotter Straße zu Osnabrück verbunden fühlen und auch einen Blick in die Blätter seiner Geschichte werfen möchten.

Da die Herausgabe einer würdigen Festschrift nicht nur mit viel Mühe, sondern auch mit erheblichen finanziellen Aufwendungen verbunden ist, zu denen der Schulträger, die Stadt Osnabrück, keine Zuschüsse leisten kann, machen die Herausgeber, Schule und Verein der Ehemaligen, schon jetzt auf ihr Vorhaben aufmerksam. Sie fragen die Leser dieses Blattes, wer im nächsten Jahr am Erwerb eines Exemplars interessiert ist. Der geschätzte Preis der umfangreichen Schrift beläuft sich auf 8,— bis 10,— DM, sofern eine entsprechende Auflagenhöhe erreicht wird. Besonders die Ehemaligen werden herzlich gebeten, zunächst unverbindlich dem Schulsekretariat ihr Kaufinteresse kurz mitzuteilen und möglicherweise sogar Anregungen für Inhalt und Gestaltung der Jubiläumsschrift zu geben.

# Rosemarie für die Jugendbühne

Jugendbühne in der kommenden Spielzeit 1966/67

### Spielplanvorschau 1966/67

#### Schauspiel:

		Voraussichtliches Erscheinen (Monat)
<b>Friedrich Schiller:</b>	<b>Die Verschwörung des Fiesko zu Genua</b>	Sept.
<b>Oscar Wilde:</b>	<b>Burnbury</b>	Sept.
<b>Arthur Miller:</b>	<b>Zwischenfall in Vichy</b>	Okt. E
<b>Molière:</b>	<b>Der eingebildete Kranke</b>	Nov.
<b>Marcel Pagnol:</b>	<b>Die Tochter des Brunnenmacher</b>	Dez. E
<b>Emlyn Williams:</b>	<b>... denn es will Abend werden</b>	Jan. E
<b>William Shakespeare:</b>	<b>Hamlet</b>	Feb.
<b>John Patrick:</b>	<b>Eine etwas sonderbare Dame (mit Lil Dagover)</b>	März E

<b>Jean Anouilh:</b>	<b>Der arme Bitos</b>	April E
soll evtl. durch Neuerscheinung ausgetauscht werden.		
<b>Hermann Bahr:</b>	<b>Das Konzert oder</b>	
<b>Claude Magnier:</b>	<b>Oscar</b>	Mai E

#### Kammerspiele:

<b>Jean Anouilh:</b>	<b>Das Orchester</b>	
zusammen mit		
<b>Thornton Wilder:</b>	<b>Königinnen von Frankreich</b>	Okt. E
<b>Hans Günter Michelsen:</b>	<b>Helm</b>	Jan. E

#### Weihnachtsmärchen

<b>Gerd von Bassewitz:</b>	<b>Peterchens Mondfahrt</b>	Nov.
----------------------------	-----------------------------	------

#### Oper:

<b>Richard Wagner:</b>	<b>Tannhäuser</b>	Sept.
<b>Giuseppe Verdi:</b>	<b>La Traviata</b>	Okt.
<b>Benjamin Britten:</b>	<b>Der Raub der Lukrezia</b>	Jan. E
<b>Antonin Dvorak:</b>	<b>Rusalka</b>	April E
<b>Friedrich v. Flotow:</b>	<b>Martha</b>	Mai

#### Ballett:

<b>Adolphe Adam:</b>	<b>Giselle</b>	Juni E
----------------------	----------------	--------

#### Operette:

<b>Franz Lehár</b>	<b>Das Land des Lächelns</b>	Sept.
<b>Paul Abraham:</b>	<b>Die Blume von Hawaii</b>	Okt.
<b>Johann Strauß:</b>	<b>Die Fledermaus</b>	Silvester

#### Rudolf Friml und

<b>Herbert Stothart:</b>	<b>Rosemarie</b>	März DE
--------------------------	------------------	---------

DE = Deutsche Erstaufführung

E = Erstaufführungen. Alle übrigen Werke sind Neuinszenierungen. Änderungen vorbehalten. Die Stücke werden ggf. durch interessante Neuerscheinungen ausgetauscht. Über eine weitere DE wird noch verhandelt.

Die fettgedruckten Stücke werden in der Jugendbühne zu sehen sein.

Ein erster Blick auf den Spielplan unseres Osnabrücker Theaters am Domhof in der nach den Sommerferien beginnenden neuen Spielzeit zeigt in Schauspiel und Oper ein erfreuliches Angebot guter Stücke. Die große Mehrheit unserer bisherigen Mitglieder der Jugendbühne haben die Vorzüge einer von der Stadt finanziell geförderten Einrichtung kennen und schätzen gelernt und werden ihr Abonnement ohne Zögern erneuern wollen. Dieser Aufruf richtet sich also besonders an jene unter den Schülern, die mindestens 15 Jahre alt, noch abseits stehen und nicht um den Wert guten Theaters wissen. Von erlebnisreichen Stunden im Angesicht lebendiger Kunst abgesehen, leistet die Bühne einen wertvollen Beitrag zur Bildung und Erziehung des jungen Menschen in unserer Zeit und vermag die Unterrichtsarbeit wesentlich zu befruchten. Die Eltern unserer Schüler müssen wissen, daß die Schule kulturelle Interessen mit Freuden fördert und empfehlend auf den Besuch von Veranstaltungen der Jugendbühne und von Jugendkonzerten hinweist.

Zwecks Erwerbs eines Abonnements wende man sich möglichst bald an die Geschäftsstelle der Volks- und Jugendbühne an der Lortzingstraße (Eingang Hofseite).

Wimmer, StR.



# Abiturient in der Kaufhof AG



Sie bringen die richtige Schulbildung mit.

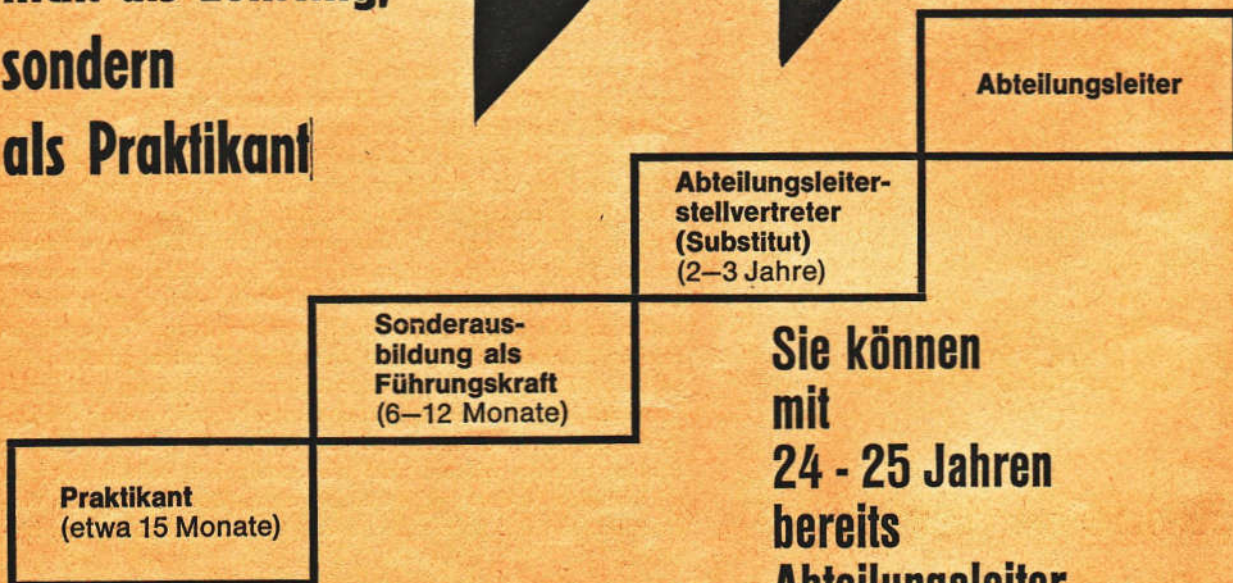
Wir bieten Ihnen

## 5 Führungslaufbahnen

- Verkauf und Einkauf
- Personalführung
- Verwaltung und Organisation
- Verkaufstraining
- Schaufenstergestaltung

In allen 5 Laufbahnen  
beginnen Sie

**nicht als Lehrling,  
sondern  
als Praktikant**



**Sie können  
mit  
24 - 25 Jahren  
bereits  
Abteilungsleiter  
sein**



## Kennen Sie den Kaufhof?

<b>Er ist</b>	<b>ein Großbetrieb des Einzelhandels</b>
<b>mit</b>	<b>53 Warenhäusern</b>
<b>und</b>	<b>38 000 Mitarbeitern</b>
<b>Jahresumsatz:</b>	<b>2 Milliarden</b>
<b>er wirkt als</b>	<b>Mittler zu den Märkten in Europa und Übersee</b>
<b>er arbeitet</b>	<b>mit wissenschaftlicher Betriebsführung</b>

hillekens zav



### Das können Sie werden:

**Abteilungsleiter für Verkauf und Einkauf**  
Planung des Verkaufs, Disposition des Einkaufs und der Lagerhaltung

**Personalchef**  
Betreuung aller personellen Belange für die 300 bis 2900 Mitarbeiter des einzelnen Warenhauses, Vertretung des Geschäftsführers

**Bürochef**  
Leitung der Filialverwaltung und -Organisation, Leitung der Auftrags- und Rechnungsbearbeitung, Kostenplanung

**Verkaufstrainer**  
Steigerung der beruflichen Leistung aller Mitarbeiter und Erweiterung Ihres fachlichen Wissens

**Chefdekorateur**  
Künstlerischer Aufbau der Schaufenster, innenarchitektonische Gestaltung der Verkaufsräume

### Weiterer Aufstieg in Spitzenpositionen z. B.

#### Geschäftsführer eines Warenhauses

Führung eines Betriebes bis zu 2900 Mitarbeitern, Überprüfung der Umsatz- und Einkaufsplanung des ganzen Hauses, örtliche Repräsentation des Unternehmens

#### Zentraleinkäufer, Zentraleinkäuferin

Sie betreuen jeweils eine oder mehrere Warengruppen. Dort sind sie für die Zusammensetzung des Sortiments und den Einkauf für das gesamte Unternehmen in weltweitem Maßstab verantwortlich. Genauer Marktüberblick im In- und Ausland und beste Warenkenntnisse sind Voraussetzung.

Genauere Angaben finden Sie in unserer Informationsschrift:

#### „Was können Abiturienten im Kaufhof werden?“

Die Schrift erhalten Sie bei der Personal-Abteilung der Kaufhof AG, 5 Köln, Postfach 908



— — — — —  
An die Personalabteilung  
der Kaufhof AG, 5 Köln, Postfach 908

Bitte senden Sie mir Ihre  
**Informationsschrift für Abiturienten**

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_



# Schüler sind zu passiv!

## Interview mit dem neuen Schulsprecher

Am 30. April dieses Jahres wählte die Vollversammlung Arnold Hundsdorfer zum neuen Schulsprecher des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums. Wir sprachen mit ihm über seine bisherige Amtszeit und seine weiteren Pläne.

**nr.:** Du hattest in deiner Wahlrede keine leeren Versprechungen gemacht, die dann später aus den verschiedensten Gründen doch nicht gehalten werden. So kannst du jetzt wohl sagen, ich habe mehr getan, als ich versprochen habe.

**A. H.:** Sicherlich, mehr als nichts werde ich schon getan haben. Meine Sorge galt zuerst den Arbeitsgemeinschaften. Die SMV hat die Fußball-AG wieder übernommen, nachdem Herr Henke sein Amt als Leiter leider aus Zeitgründen niederlegen mußte. Aktiv ist bereits die Schach-AG unter Leitung von Bernd Anders und Michael Kühn; es sind jetzt schuleigene Schachspiele vorhanden, so daß die Arbeit hieran sicherlich nicht scheitern kann.

Ich denke noch an eine Wiederbelebung der Polit-AG. Nach den Ferien sollen, um neues Interesse zu wecken, zunächst zwei Filme politischen Inhalts gezeigt werden. Auch später wird dann diese Form der Arbeit bevorzugt werden: Von der Landesbildstelle kann man umfangreiches Filmmaterial erhalten, das eine Diskussion anregen könnte.

Leider sehen sich natürlich gerade die Arbeitsgemeinschaften der Interessenlosigkeit breiter Kreise der Schülerschaft gegenüber. Das kann man auch durch persönlichen Einsatz nur schwer ändern.

**nr.:** Denkst du bei der Bezeichnung SMV an eine Schülermitverwaltung oder an eine Schülermitverantwortung, oder, präziser gefragt, welchen Sinn siehst du in der SMV?

**A. H.:** Es ist natürlich so, daß uns ein recht enger Rahmen gesteckt ist, und daß wir daher oft nur Aufgaben aus dem Bereich der Verwaltung zu erledigen haben. Andererseits aber gibt es bei der SMV auch verantwortungsvolle Aufgaben, wenn

ich zum Beispiel an die Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften denke oder an die Aktion Bolivien oder auch an die Organisation des Schulfestes; nicht zuletzt aber gehört in diesen Bereich die Aufgabe gerade des Schulsprechers, zwischen dem Lehrerkollegium und der Schülerschaft zu vermitteln ...

**nr.:** ... eine Aufgabe also, die im Grunde genommen im Interesse jedes Schülers durchgeführt wird. Glaubst du nun, daß diese Arbeit von dem einzelnen Schüler anerkannt wird?

**A. H.:** Ich glaube schon, daß er sie anerkennt; nur er unterstützt die Mitglieder der SMV in den meisten Fällen nicht durch seine aktive Mitarbeit. Darunter leidet natürlich die reibungslose Organisation.

Ich denke da zum Beispiel an den Schaukasten. Es ist im Interesse aller, wenn durch diese einfache Informationsmöglichkeit die Klassensprecherversammlungen in den großen Pausen wegfallen. Trotzdem interessieren sich nur wenige für die neuen Meldungen, obwohl ich es durch den roten Punkt schon so bequem wie möglich gemacht habe. Neben diesem Desinteresse in kleinen Dingen ist leider auch eine allgemeine Passivität der Schüler zu bemerken: Die Anregungen, die in den Arbeitsgemeinschaften geboten werden, stoßen auf wenig Begeisterung; viele bemühen sich nicht einmal um ein objektives Urteil; um den einzelnen in Bewegung zu setzen, muß man ihn persönlich ansprechen, muß man ihn mehrere Male ermahnen – eine eigene Initiative ist selten vorhanden.

**nr.:** Dieselbe Passivität also, die auch die Mitarbeiter unsere Zeitung immer wieder bemerken. – Hast du für die Zukunft schon bestimmte Pläne?

**A. H.:** Ja, ich möchte die Idee der Patenschüler für die Unterstufe verwirklichen. Diese Patenschüler sollen ihren Mitschülern in allen Dingen beratend zur Seite stehen, etwa wenn es darum geht, beim Schulfest eine Bude aufzubauen oder ähnliches.

**nr.:** Vielen Dank für das Interview.

RC

### DIE ANZEIGENWERBUNG

ist immer noch die beste Möglichkeit mit wenig Geld schnell u. sicher einen großen Käuferkreis anzusprechen

**foto**  
**KOLTZENBURG**

Osnabrück - Nikolaiort - Tel. 28585

und Neumarkt-Tunnel

Kostenlose Kamera Inspektion  
vor den Ferien

Leih-Kameras

## Zeugnisverteilung fällt aus!

### Das interessiert die Eltern:

Im Zusammenhang mit der Umstellung des Schuljahresbeginns auf den Herbst, die erhebliche schulische und technische Schwierigkeiten mit sich bringt, regelt ein Erlaß des Nds. Kultusministers auch die Frage der Zeugnisausgabe in den beiden Kurzschuljahren. Im laufenden Kurzschuljahr 1966, das am 30. November endet, werden nur die Versetzungszeugnisse am letzten Schultag ausgegeben. Die Eltern erfahren aber rechtzeitig und in der bisher üblichen Weise, d. h. unter schriftlicher Mitteilung, Einzelheiten über den Leistungsstand versetzungsgefährdeter Schüler. Im Frühjahr 1967 hingegen werden wieder Zwischenzeugnisse erteilt.



# Studienrat Dr. phil. Heinrich Bohlen wurde 65



Am 31. März 1966 trat Studienrat Dr. Heinrich Bohlen in den gesetzlich vorgeschriebenen Ruhestand. Ein reicherfülltes Wirken in Wissenschaft und Beruf fand seinen schulischen Abschluß. Dr. Bohlen stammt aus der Stadt Meppen im Emsland. Niedersächsisch-westfälische Eigenart, Festigkeit und Bodenverbundenheit prägten sein Wesen. – Nach der Reifeprüfung am Gymnasium zu Meppen im Jahre 1922 studierte er acht Semester Theologie an den Universitäten zu Münster und Innsbruck. Aber eine schwere Erkrankung erzwang eine Unterbrechung des Studiums, den Verzicht auf den geistlichen Beruf und führte später zum Studium der Philologie, das in Münster absolviert und im Frühjahr 1934 durch ein in den Fächern Religion, Englisch, philosophische Propädeutik mit Auszeichnung bestandenes Examen abgeschlossen wurde. Eine Erweiterungsprüfung erfolgte Ende 1937 in den Fächern Latein, Deutsch und Geschichte. Die Vielzahl der Geisteswissenschaften, die dem Studenten vertraut geworden waren, die durch Kirchengeschichte, fremde Sprachen und philosophische Vertiefung gewonnene Übersicht führten schließlich auch zum Abschluß einer wissenschaftlichen Arbeit über „John Henry Kardinal Newman als Hochschulpädagoge“, die, als Dissertation von der Universität Innsbruck angenommen, ihrem Verfasser am 5. November 1932 die philosophische Doktorwürde erbrachte. – Inzwischen war 1933 der Nationalsozialismus zur Herrschaft in Deutschland gekommen und erschwerte vielen Menschen und besonders einem katholischen Religionslehrer die berufliche Laufbahn. Hannover, Wesermünde, Meppen, Peine, Lehrte, wiederum Meppen und schließlich Osnabrück wurden die Berufsstationen des am 1. 11. 1945 zum Studienrat ernannten Lehrers. Fast elf Jahre hat Dr. Bohlen an unserem Arndtgymnasium gelehrt. Er verkörperte den so schätzens- und liebenswerten, aber heute selten gewordenen Typus des Lehrers, der nicht nur seinen Schülern die unvergänglichen Werte in der Religion und die Bildungsschätze der Vergangenheit immer wieder nahebrachte, sondern sich außerdem mit wissenschaftlichen Arbeiten befaßte. Eine Übersetzung von J. H. Newman „The Idea of a University“ („Vom Wesen der Universität“) wurde 1960 in Mainz veröffentlicht. Eine geregelte Lektüre galt den Klassikern Cicero, Seneca u. a. in der Originalsprache, ganz besonders aber den Patres, den Kirchenvätern, deren lateinische Schriften in stattlichen Bänden die Bücherregale in Dr. Bohlens schön und still gelegener Wohnung füllten. Für seine Schüler war Dr. Bohlen in erster Linie Religionslehrer, in anderen Fächern mochten sie bei ihm einen Hauch des alten Ideals der Humboldtschen allgemeinen Bildung verspüren; das mag manchen Jungen verwundert und befremdet haben. Es ist ein Ideal, dem die amtliche Pädagogik heute etwas fremd gegenübersteht. Aber angesichts der verwirrenden Plan- und Ziellosigkeit, mit der in unseren Tagen

in sogenannten Kurzschuljahren Erziehung und Unterricht kämpfen, vertrat Dr. Bohlen im Religionsunterricht, in Latein und Geschichte seinen gegründeten Standpunkt, der mit reichem Wissen verbunden war. Semper aliquid haeret! –

Nun hat das Unterrichten und Lehren zwar aufgehört. Aber auch im Ruhestand werden Geistesarbeit und Geistesfreuden nicht so leicht aufhören. So wünschen wir dem aus unserem Kreise Scheidenden Gesundheit und Muße. Lange noch möge auch für ihn das Wort von Bischof Dibelius gelten, das Dr. Bohlen in seinen Abschiedsworten zitierte: „Ein Christ steht immer im Dienst!“

Dr. Kaufmann

---

## Unser neuer Lateinlehrer StAss Hans-Georg Pietsch stellt sich vor

1936 wurde ich in Danzig geboren. Meine frühesten Kindheitserinnerungen sind mit dem zweiten Weltkrieg verbunden. Nach der Vertreibung aus der Heimat 1945 und der Flucht aus der Sowjetzone im Jahre darauf wurde die Grafschaft Bentheim eine neue Heimat meiner Familie. Dort erfuhr ich in den größten Teil meiner Schulausbildung, die ich 1957 mit der Reifeprüfung am Gymnasium Nordhorn beschloß. Sechs Jahre lang bereitete ich mich dann an den Universitäten Münster und München auf meinen jetzigen Beruf vor. Die Fächer Latein, katholische Theologie und Geschichte standen im Mittelpunkt meiner Studien.

1963 beendete ich mein Studium an der Universität Münster in den Fächern Latein und Theologie. Im Anschluß daran wurde meine Ausbildung durch die zweijährige Referendarzeit zu Ende geführt. Meine ersten unsicheren schulischen Gehversuche machte ich in Meppen. Nach einem halben Jahr wurde ich dem Gymnasium Carolinum in Osnabrück zur weiteren praktischen Ausbildung zugewiesen. Die Mühen vieler Ausbildungsjahre wurden Ostern 1965 durch das Assessorexamen beendet.

Damit änderte sich zunächst zwar meine Aufgabe, nicht aber der Ort meines Wirkens. Denn auf Wunsch von Oberstudiendirektor Dr. Steidl, dem Leiter des Carolinums, blieb ich noch ein Jahr lang als Religionslehrer an dieser Schule tätig. Seit Ostern 1966 bin ich nun mit ähnlicher Aufgabe an das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium entsandt worden.

---

### Staatl. anerkannte priv. Chemieschule Dr. Blindow

Ausbildung zu **Chemotechnikern / innen**



Ausbildungsdauer 4 Semester, Beginn Nov. u. Mai. Beste Berufsaussichten, staatl. Abschlußexamen. Wohnheim - Prospekt anfordern  
**4967 Bückebug - Ruf 4091**



# Mitteilungen für unsere Ehemaligen

Hier weitere Namen von Ehemaligen, deren Anschriften uns fehlen:  
Vor- und Zuname — geboren am — Abiturjahrgang

Wilhelm Antrup — 1. 2. 1910 — 1932  
 Wilhelm Aselmeyer — 30. 7. 1928 — 1947  
 Hans Bartsch — 2. 1. 1941 — 1960  
 Heinz-Dieter Baumann — 9. 2. 1936 — 1955  
 Herbert Bauschulte — 20. 3. 1917 — 1937  
 Johann Becker — 26. 3. 1936 — 1956  
 Alfred Bergmann — 26. 6. 1940 — 1962  
 Bodo Beushausen — 3. 11. 1942 — 1963  
 Klaus Biehler — 17. 10. 1928 — 1950  
 Klaus Boehm — 27. 5. 1935 — 1955  
 Gerd-Heinz Böning — 5. 10. 1919 — 1939  
 Peter Böttger — 26. 6. 1937 — 1957  
 Ewald Bos — 18. 11. 1926 — 1948  
 Wolfgang Bradinal — 3. 1. 1920 — 1938  
 Dieter Brending — 6. 2. 1940 — 1960  
 Ulrich Brokof — 15. 12. 1935 — 1956  
 Eckhart Bruns — 5. 11. 1942 — 1962  
 Herbert Büchschenschütz — 22. 10. 1926 — 1949  
 Wolfgang Bücken — 13. 3. 1936 — 1956  
 Ernst Busche — 20. 2. 1932 — 1951  
 Norbert Chalup — 24. 2. 1933 — 1952  
 Max Coninx — 18. 9. 1933 — 1954  
 Herbert Diekjost — 28. 7. 1933 — 1954  
 Otfried Dressler — 12. 8. 1927 — 1950  
 Bernhard Duvenbeck — — 1936  
 Herbert Ebeling — 26. 12. 1928 — 1949  
 Kurt Eisermann — 17. 3. 1942 — 1962  
 Dr. med. Hermann Ennecker — 1906 — 1925  
 Dr. Jürgen Ennke — 15. 8. 1919 — 1937  
 Dieter Erting — 13. 6. 1939 — 1959  
 Heinz Flöter — 24. 2. 1934 — 1955  
 Hans-Jürgen Frick — 22. 9. 1934 — 1955  
 Horst Friedlein — 3. 11. 1940 — 1961  
 Claus Friedrichs — 5. 12. 1934 — 1955  
 Ulrich Geisemeyer — 15. 4. 1939 — 1960  
 Josef Gieseke — 20. 7. 1931 — 1951  
 Horst Gravemann — 19. 9. 1927 — 1948  
 Werner Groß — 12. 11. 1935 — 1957  
 Dr. med. Werner Hackmann — 22. 12. 1926 — 1947  
 Manfred Hein — 12. 6. 1938 — 1960  
 Dipl. Chem. Jürgen Helberg — 10. 10. 1932 — 1952  
 Dietrich Helms — 13. 3. 1933 — 1952  
 Manfred Hensel — 12. 12. 1932 — 1954  
 Günter Heye — 6. 9. 1935 — 1956  
 Rudolf Hölscher — 29. 11. 1926 — 1950  
 Nikolaus Irmer — 25. 5. 1931 — 1951  
 Günther Juranek — 6. 4. 1931 — 1951  
 Günther Keute — 4. 10. 1930 — 1951  
 Hansjürgen Klein — 17. 4. 1937 — 1956  
 Hans-Gerd Klemmer — 7. 1. 1940 — 1959  
 Walter Klemmer — 20. 4. 1938 — 1957  
 Walter Koch — 12. 3. 1932 — 1951  
 Wilhelm Köster — 19. 5. 1936 — 1957  
 Ulrich Kosinowski — 29. 3. 1935 — 1956  
 Arnd-Detlev Kumerloewe — 25. 5. 1941 — 1962  
 Albrecht Kunkel — 19. 5. 1938 — 1958  
 Udo Lahme — 9. 4. 1939 — 1959  
 Reinhold Lange — 17. 11. 1928 — 1949  
 Wilfried Lange — 8. 9. 1932 — 1952  
 Werner Langenheder — 4. 10. 1938 — 1958  
 Friedhelm Laumann — 20. 11. 1935 — 1957  
 Dietmar Loessin — 17. 12. 1936 — 1957  
 Hartwig Lueg — 12. 6. 1932 — 1954  
 Wolfgang Lührmann — 25. 9. 1935 — 1956  
 Christian Maidorn — 26. 9. 1936 — 1956  
 Werner Maidorn — 17. 6. 1934 — 1954  
 Hans-Peter Mall — 18. 12. 1940 — 1960  
 Klaus Manthey — 26. 11. 1939 — 1959

Wir bedanken uns sehr für alle Zuschriften bezüglich der *Anschriften-Suchaktion*, ebenso für die *Übersendung von Fotos* usw. für die Festschrift zu unserem 100-jährigen Jubiläum am 28. 10. 1967. Für weitere Hilfe aus dem Kreis unserer Ehemaligen sind wir dankbar. Uns interessieren außer Anschriften auch die Berufe unserer Ehemaligen, denn wir möchten demnächst im Adremaverfahren die Anschriften auf die Umschläge drucken und dabei die erworbenen Titel und Amtsbezeichnungen berücksichtigen.

Die Arbeit für die Ehemaligen ist vom Sekretariat zusätzlich übernommen worden und kann daher nicht laufend erledigt werden. Die Beantwortung der Post erfordert somit oft längere Zeit.

Wir hoffen, daß nach der im August vorgesehenen Neuwahl des 1. Vorsitzenden und des Vorstandes der Ehemaligen uns einige Arbeit abgenommen wird.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!  
Ihr

Sekretariat der Schule,  
45 Osnabrück, Lotter Str. 6  
Telefon: Durchwahl 323-2300

Wilhelm Meyer — 23. 9. 1918 — 1937  
 Erhard Mischke — 6. 6. 1929 — 1951  
 Hans-Jochen Müller — 29. 8. 1940 — 1960  
 Albrecht Nürnberger — 11. 5. 1941 — 1962  
 Bernhard Nürnberger — 7. 2. 1943 — 1963  
 Karl-Wilhelm Pagendarm — 8. 6. 1937 — 1957  
 Gerhard Pawelke — 22. 7. 1930 — 1951  
 Karl-Heinz Peschke — 12. 8. 1932 — 1951  
 Günter Piepmeyer — 25. 6. 1932 — 1952  
 Dr. Peter Pohl — 8. 1. 1935 — 1955  
 Dieter Probst — 13. 7. 1928 — 1949  
 Rolf Rathmann — 24. 12. 1927 — 1947  
 Günter Reller — 18. 11. 1931 — 1952  
 Burkhard Ritz — 4. 8. 1931 — 1952  
 Friedrich Rode — 2. 11. 1919 — 1939  
 Wolfgang Ruppelt — 31. 8. 1931 — 1951  
 Günther Simon — 8. 2. 1930 — 1951  
 Manfred Skutta — 7. 10. 1932 — 1952  
 Albrecht Speer — 29. 3. 1934 — 1954  
 Joachim Sprickmann-Kerkerinck — 1. 5. 1931 — 1950  
 Rudolf Sprickmann-Kerkerinck — 3. 9. 1932 — 1951  
 Hans-Jürgen Schäfer — 6. 7. 1939 — 1959  
 Horst Schäfer — 18. 3. 1941 — 1960  
 Pastor Wilfried Schäperkötter — 15. 10. 1924 —  
 Wolfgang Schäperkötter — 21. 3. 1931 — 1950  
 Paul Schefke — 1. 2. 1927 — 1949  
 Peter Schellschmidt — 28. 3. 1945 — 1965  
 Egbert Schenkel — 12. 4. 1930 — 1949  
 Hans-Günther Schick — 2. 6. 1928 — 1947  
 Klaus Schilling — 19. 10. 1930 — 1951  
 Franz Schmedt — 24. 7. 1932 — 1952  
 Heinrich Schoster — 20. 12. 1933 — 1954  
 Horst Schremsner — 25. 4. 1927 — 1947  
 Peter Schroeder — 6. 4. 1940 — 1960  
 Walter Schröder — 19. 7. 1916 — 1935  
 Richard Schubert — — 1926  
 Hermann Schükking — 11. 12. 1920 — 1939  
 Ulrich Schulte — 22. 10. 1935 — 1957  
 Helmut Schwarze — 23. 6. 1928 — 1950  
 Günter Schwering — 21. 6. 1937 — 1959  
 Dieter Steinigeweg — 2. 11. 1932 — 1952  
 Dr. Louis Storck — 3. 12. 1923 — 1948  
 Hans Tellbrügge — 11. 8. 1913 — 1934  
 Siegfried Thomas — 16. 4. 1927 — 1951  
 Erich Tietz — 8. 4. 1917 — 1936  
 Erwin Titgemeyer — — 1936  
 Hermut Ulrichs — 30. 3. 1928 — 1947  
 Bruno Vosskuhle — 13. 1. 1919 — 1937  
 Rainer Warning — 10. 4. 1936 — 1955  
 Heinz Weber — 27. 3. 1932 — 1951  
 Helmut Wiehemeyer — 13. 10. 1920 — 1939  
 Manfred Wolff — 10. 10. 1931 — 1951

SPORTH AUS  
**Lescow**

OSNABRÜCK · Georgstraße 11

Für die  
**Sommerferien**  
die zweckmäßige Freizeitbekleidung



# Liebe Ehemalige!

Am 24. April d. J. konnten wir die Taufe der beiden dem Schülerruderverein geschenkten Boote vornehmen. Bei strahlendem Sonnenschein gestaltete sich die sonntägliche Feier zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Gleichzeitig mit unseren Booten wurden noch drei weitere ihrer Bestimmung übergeben, von denen eins aus Kreisen des OKD-Werkes gestiftet worden war. Die beiden restlichen waren für den ORV (Osnabrücker Ruderverein) bestimmt. Wir sehen, unser Einsatz hat bereits Schule gemacht und der ruderbegeisterten Jugend eine wertvolle Hilfe geleistet. Es war ein imposantes Bild, das sich uns darbot: diese fünf neuen mit frischem Grün bekränzten Boote vor dem Bootshaus. Noch nie hatten — nach den Worten Dr. Grönes — der ORV und der Schülerruderverein einen derartigen Zuwachs zu verzeichnen. Welche Möglichkeiten stehen unseren Jungen nunmehr offen! Da drängt es mich, allen denen Dank zu sagen, die es uns ermöglicht haben, diese Stiftung durchzuführen. Unsere Boote haben nach dem Willen des Vorstandes die Namen

NIOBE und NIXE

erhalten. Unser Wunsch ist es, daß diese Boote fleißig benutzt werden und vielen Freude und Erholung bringen mögen. So sagte ich bei der Taufzeremonie.

Wir sind sehr glücklich, daß Herr Oberstudiendirektor Kähler diese erfreuliche Entwicklung zu jeder Zeit tatkräftig gefördert hat. Sonst hätten wir diesen Erfolg nicht zu verzeichnen gehabt. Wir Älteren erinnern uns gern, wie sehr sich bereits Herr Direktor Dr. Wendland die Pflege des Rudersports angelegen sein ließ. Die großen Erfolge, die wir vor dem zweiten Weltkrieg zu verzeichnen hatten, waren zum großen Teil sein Verdienst. Die völlige Zerstörung der Boote gegen Ende des Krieges durch fremde, rohe Gewalt setzten dieser Entwicklung ein jähes Ende. Herr Direktor Dr. Horn hat aus kleinsten Anfängen heraus neue und entscheidende Impulse gegeben.

Und jetzt haben wir den Vorkriegsstand nicht nur erreicht, sondern sogar überflügelt. Nochmals unseren herzlichen Dank allen Spendern, die uns dabei geholfen haben. —

Liebe Ehemalige! Damit dürfen unsere Anstrengungen für die Schule und für die Vereinigung nicht erlahmen. Die im **Herbst 1967 bevorstehende**

## 100-Jahr-Feier

unserer Schule stellt uns vor neue wesentliche Aufgaben. Zu deren Bewältigung müssen wir einen Ausschuß wählen, der sich diesen Dingen vordringlich widmet.

Außerdem ist die Bestellung je eines Beauftragten für die Presse (Neue Realität) und die vereinsinterne Verwaltung erforderlich, damit wir den erhöhten Anforderungen an uns gewachsen sind.

Und last not least ist die Neuwahl eines 1. Vorsitzenden zwingend notwendig, der genügend Zeit und Einsatzfreude besitzt, dieses hohe und wichtige Amt zu verwalten. Ich bitte jeden einzelnen von Euch, sich nach einer geeigneten Persönlichkeit umzusehen.

Alle diese Punkte stehen auf der Tagesordnung einer Generalversammlung, die wir am

20. August 1966, 16 Uhr,

in der Aula unserer Schule abhalten wollen. Weitere Wünsche für die Tagesordnung bitte ich mir bekanntzugeben. Möge sich schon heute jeder diesen Nachmittag freihalten. Wenn jeder willig und bereit ist, etwas zum Gelingen der 100-Jahr-Feier beizutragen, dann wird auch dieses Fest ein voller Erfolg werden.

Leider muß ich zum Schluß einen kräftigen Schuß Wermut in den Becher der Freude gießen. Viele sind mit Ihren Beiträgen im Rückstand, und zwar so sehr, daß unsere Arbeit ernsthaft gefährdet ist. Selbstverständlich wollen wir auch weiterhin unsere jungen Studenten, die nicht selten um ihre Existenz ringen müssen, nicht mit einem Beitrag belasten. Wir werden Ihnen auch in Zukunft die „Neue Realität“ kostenlos zustellen. Problematisch wird die Angelegenheit aber dann, wenn diese Mitglieder sich auch dann noch nicht mit einer Beitragszahlung einfinden, wenn sie längst über eigene Einkünfte verfügen. Jeder müßte doch wissen, wie lange er den Status eines Studenten für sich beanspruchen darf.

Ich bin sicher, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Säumigen an ihre Beitragspflicht zu erinnern. (Jährlich 10,- DM) Der Selbstkostenpreis für unsere „Neue Realität“ liegt bei DM 1,— pro Exemplar. —

Hier sind noch einmal unsere Konten:

Deutsche Bank, Osnabrück, Wittkindstr. 9/10 Konto Nr 6514  
Postscheckkonto Hannover Nr. 83460  
Vereinigung Alter Realgymnasiasten

gez. Dr. Laig

## Herzlichen Dank!

Ich möchte mich im Namen aller Ruderer des SRV, besonders aber der der Arndt-Gymnasiasten bei Ihnen für die beiden Einer bedanken, die Sie gestiftet haben.

Am 24. April war der große Tag. Fünf Boote des Schülerrudervereins wurden getauft.

In seiner Rede konnte Herr Oberstudiendirektor Kähler berichten, daß 12 Lehrer, 125 Schüler und 15 Ehemalige zusammen ca. 28000 km zurückgelegt hatten. 5 Wanderfahrten und 25 Tagesfahrten trugen zu dieser stattlichen Zahl bei. Auf auswärtigen Verbandsregatten konnten Trainingsleute des SRV drei Siege, auf frei vereinbarten Regatten vier Siege erringen.

Nach diesen einleitenden Worten konnten die Boote getauft werden.

Nachdem Herr Dr. Laig in Ihrem Namen die beiden Einer übergeben hatte, wurden die Boote — natürlich zünftig, d. h. mit Sekt — auf die Namen NIOBE und NIXE getauft. Die Ausfahrt aller Boote beendete die Taufe.

In den sechs Wochen seit jenem Tage hat sich schon viel getan. In den Pfingstferien wurden drei Wanderfahrten, bei denen insgesamt km zurückgelegt wurden, durchgeführt, und 580 Ausfahrten in sechs Wochen sind ein gutes Ergebnis. Wir dürfen hoffen, daß 1966 zum erfolgreichsten Jahr des SRV werden könnte.

Unsere Ruderriege hat zur Zeit sechs Anfängervierer, fürwahr eine stolze Zahl. Da auch die Riegen des Carolinums und des Ratsgymnasiums immer größer werden, wird es im Bootshaus zu eng. Um mehr Platz zu schaffen, wird der Fahrradstand verkleidet, worin in Zukunft Reparaturgeräte untergebracht werden.

Leider fehlen immer noch ein Clubraum und besonders Duschen und Toiletten!

Da der Ausbau der Halle aber ca. 1000 DM kostet, (jede Riege zahlt ein Drittel) wird vorerst „Ebbe“ in der Kasse sein.

Doch dafür ist der Bootspark jetzt so groß wie noch nie. 11 Gigs und die beiden Einer liegen in der Halle. Besonders aber die Einer, die Sie uns gestiftet haben, werden mehr und mehr gefahren. In diesen Booten lernt man am besten, das Boot zu beherrschen. Wir möchten die Skiffs nicht mehr missen. Nochmals also unseren herzlichsten Dank!

Bernhard Uerlings



**Ein guter Kaufmann zu werden,**

setzt gründliche Ausbildung in einem modernen, lebendigen Betrieb voraus.

**Der Textileinzelhandels-Kaufmann**

muß dazu menschlich und modisch aufgeschlossen sein. Während der Ausbildung bei uns lernt er weltweite fachliche Bereiche kennen. Er wird durch uns geschult und gefördert und

**hat die besten Aufstiegs-Chancen.**

Wir geben hierüber gern Auskunft.



**OSNABRÜCK**  
Telefon 27105

**In allen Geldfragen**

**erst die Sparkasse fragen**

**Sie wissen doch . . .**



**Stadtsparkasse Osnabrück**